

# Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Hauptstraße 11, durch die Zweigstellen, Sigarenhandlung Reichelt, Hauptstraße 140, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.40 Goldmark, monatlich 1.20 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 3.00 Goldmark.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**

Verlagssort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Konto: Postfach-Num. Breslau Nr. 5852.

**Anzeigenpreis:** 30 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Anzeigen 17 Pf., Anzeigen unter 200 Zeilen 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereinskommunikation und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen die vollständige Adresse (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

## Herriot und Brieth.

Falsche und richtige Lehren aus Frankreich.

### Deutsche Kritik an der Taktik der französischen Vintien

Wird jetzt, da zwei Jahre nach dem Wahlsieg des französischen Vintienpartei wieder ans Ruder kommt, reichlich und billig verzapft. Das Recht zur kritischen Stellungnahme auch gegen die Freunde jenseits der Grenzen ist bei solchem Anlaß nicht zu bestreiten, da ja auch die Auswirkungen der politischen Entscheidung in Frankreich — wie wir gestern hier dargestellt haben — nur allzu leicht international fühlbar werden können. In manchem nachträglichen weisen Ratsschlag finden wir aber nur den Versuch, das französische Beispiel zum Mantelchen für längst fertige Lehren über deutsche Taktik zu nehmen, während es uns umgekehrt nützlicher erschiene, zuerst die französischen Verhältnisse zu würdigen und dann daraus nach Abzug aller Verschiedenheiten in beiden Ländern etwas zuzulernen.

Der „Vorwärts“ tabelt nicht nur Herriot, sondern auch die französischen Sozialisten, weil sie ein Ermächtigungsgesetz für Cailleur ablehnten. Er verweist darauf, daß auch in Deutschland die Valuta-Stabilisierung ohne Ermächtigungsgesetz nie gelungen wäre. Das dürfte richtig sein, aber das zweite deutsche Ermächtigungsgesetz, das nicht mehr eine Koalitionsregierung, sondern ein bürgerliches Kabinett erhielt, hat die Last unserer Stabilisierung wahrlich nicht so verteilt helfen, daß es den französischen Genossen gerade zum Vorbild dienen konnte. Auch der „Vorwärts“ wäre damit einverstanden gewesen, wenn Cailleur sein Ermächtigungsgesetz nicht aus prinzipiellen demokratischen Gründen, sondern wegen seines antisozialen Finanzprogramms abgelehnt bekommen hätte. Aber diese Kritik der Begründung für die Ablehnung trifft nur den bürgerlichen Demokratisches Herriots, der nach der Ablehnung der Vollmachten für Cailleur seinen eigenen Finanzminister noch weiter rechts suchte, nicht aber unsere französischen Genossen. Diese haben ja ein eigenes sachliches Stabilisierungsprogramm in den Vordergrund gehoben, und wir glauben nicht, daß man heute bereits sagen kann, sie hätten den Kampf dafür verloren. Ob Poincaré auch mit dem Opfer starker Massenbelastung überhaupt eine Stabilisierung zu Wege bringt, ist ja noch keineswegs sicher.

Die französischen Sozialisten haben keinem Versuch der bürgerlichen Vintienpartei zu einer auch nur halbwegs sozialen Lösung der Valutafrage Schwierigkeiten bereitet. Nicht über ihr Votum ist Herriot mit seinem letzten Versuch gekürzt, sondern über der Gegnerschaft im eigenen bürgerlichen Anhang. Unsere führenden französischen Genossen haben die Möglichkeit einer Wiederkehr des Nationalen Blocks nicht erst seit gestern sehr ernsthaft öffentlich diskutiert. Aber sie waren überzeugt, daß eine vorübergehende Regierungsbeteiligung ohne den Erfolg radikaler sachlicher Maßnahmen, — der mit dem rechten Flügel der Herriot-Gruppe nicht zu erzielen war — die Wiederkehr eines Rechtskabinetts doch nicht verhindern konnte. Ein solches Zwischenstück hätte aber die Sozialisten discreditiert und ihnen ein neues Eingreifen erschwerte. Es hätte Poincaré dadurch weit mehr freie Hand gelassen, als er sie jetzt besitzt, wo er sich immerhin auch um die Vintienbürgerlichen als Deckung bemühen muß und den Locarnopolitiker Briand ins Außenministerium haben will.

Wir glauben, diese Taktik der französischen Genossen sollte uns deutschen Sozialdemokraten mehr zum Lernen als zum Kritizieren Anlaß geben. Wenn wir uns die sachliche Programmlosigkeit des letzten Vortages von Brieth ansehen, ist der maßlich finanzpolitisch noch kleinbürgerlich, genug zwischen Vermögensabgabe und Gegnerschaft dazu schwankende Herriot daneben ein überragender Führer. Wir haben auf die Ergänzung des inhaltlosen Brieth-Briefes von Seiten der Demokratie gewartet, die ihn ja am lautesten propagieren. Aber Herr Haas, der sich in der „Frankfurter Zeitung“ dazu äußert, weiß auch wirtschaftspolitisch und finanzpolitisch kein Wort über eine neue Linie anzu-

deuten und vertritt uns mit republikanischer Personalpolitik, deren Zentrum ja doch nicht im Reich, sondern in den Ländern liegt, wo wir uns unter Führung Severings aktiver darum bemühen als unsere bürgerlichen Kritiker. „Gemeinsame republikanische Aktivität“ ist ein gutes Wort, aber der nächste Schritt dazu muß die Lösung der bürgerlichen Republikaner von der polsparteilichen Jollpolitik und den politischen Sämmlichkeiten der jetzigen demokratischen Reichsminister (von der Flagenfrage bis zum Potemkinfilm) sein. Sonst scheint uns Opposition wirk-lamere Aktivität zu sein.

### Poincaré noch nicht fertig.

Briand voraussichtlich wieder Außenminister.

Paris, 23. Juli. (Eigener Funkbericht.)

Die Bildung des Kabinetts Poincaré, die am Donnerstag nachmittag um 2 Uhr vollendete Aufgabe sein sollte, ist bis Mitternacht noch nicht zu Ende gekommen. Die Entscheidung soll erst im Laufe des Freitag Vormittag fallen. Poincaré scheint auf Widerstände gestoßen zu sein, die er in dem Maße nicht erwartet hatte. Diese Widerstände rühren augenscheinlich daher, daß zahlreiche Mitglieder der Radikalsozialen Partei wenig Lust verspüren, mit Poincaré als Ministerpräsidenten in einem Ministerium zusammenzuarbeiten. Dies gilt besonders für den Senator Sartaut, den Poincaré zu einer der Hauptstützen seines Ministeriums machen möchte. Sartaut hat aber die Annahme des ihm angebotenen Ministerpostens von dem Beschluß der Kammerfraktion der Radikalsozialen abhängig gemacht, die heute Vormittag tagen soll. Andererseits behauptet man in politischen Kreisen, Poincaré werde den Radikalsozialen vier, vielleicht sogar fünf Ministerien anbieten. Für den Fall der Ablehnung werde er die Kabinettsbildung überhaupt aufgeben und in einer öffentlichen Kundgebung an das Land die Radikalsoziale Partei für das Scheitern verantwortlich machen. Unter diesen Umständen glaubt man nicht, daß die Radikalsozialen den Mut haben werden, die Kabinettsbildung Poincarés zum Scheitern zu bringen, indem sie ihren Mitgliedern verbieten, die ihnen angebotenen Posten zu übernehmen.

Wenn das Ministerium Poincaré zustandekommt, soll Briand das Außenministerium, Barthou die Vizepräsidentenschaft und das Justizministerium übernehmen, während Poincaré selber außer dem Amt des Ministerpräsidenten auch das des Finanzministers inne haben wird. Als Mitarbeiter wird er den Präsidenten des Sachverständigenausschusses Sergent heranziehen. Paul-Boncour hat ein ihm angebotenes Ministerium abgelehnt. Poincaré beabsichtigt im übrigen, sein Ministerium auf ein Minimum zu beschränken. Die bisherigen Ministerien für Krieg, Marine und Luftfahrt sollen in einem Ministerium der nationalen Verteidigung, des Handels und Ackerbauministerium in ein Wirtschaftsministerium zusammengefaßt werden. Außerdem sollen sämtliche Unterstaatssekretariate aufgehoben werden. Aber auch in diesen Fragen wird erst im Laufe des Freitags die endgültige Entscheidung fallen.

### Herriots Nachfolger als Kammerpräsident — ein Mann der Rechten.

Paris, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die französische Rechte erzielte am Donnerstag nach dem Sturz Herriots bei der Kammerpräsidentenwahl einen neuen Erfolg. In der ersten Abstimmung entfielen auf den ehemaligen Kammerpräsidenten des Bloc National Peret 197, auf den Radikalsozialen Buisson 183 und auf den Sozialisten-Bouillon 113 Stimmen. Zerplittert waren 40 Stimmen. In dem zweiten Wahlgang erhielt Peret 227 Stimmen, während der Kandidat der Radikalsozialen nur 215 Stimmen auf sich vereinigten. Die Sozialisten stimmten in ihrer Mehrheit für Buisson. Damit ist Peret als Kammerpräsident gewählt.

### Die Aufnahme der Reichsschuldentung in England.

London, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldung von der Kabinettsbildung in Frankreich durch Poincaré ist in London mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen worden. England betrachtet gegenwärtig jeden französischen Ministerwechsel unter dem Gesichtspunkt, welche Aussichten er für eine Ratifizierung des abgefallenen Schuldabkommens und für die künftige Schuldentilgung durch Frankreich gewährt. In konservativen Kreisen ist man bereit, jedem französischen Ministerpräsidenten, der die Voraussetzungen für eine Schuldentilgung an England, die Stabilisierung des Frankens, eine Verrückung der Zinssätze und die Befähigung auszusprechen. In liberalen Kreisen wird die Befähigung aus-

gesprochen, daß das System Poincaré eine Stabilisierung des fran-

### Die Antwort der Preussischen Regierung auf das Verhandlungsangebot der Hohenzollern

Ist am Donnerstag dem Generalbevollmächtigten des vormaligen Königshauses zugestellt worden. Sie lautet:

„Das Schreiben Eurer Excellenz vom 4. d. M. habe ich erhalten. Ueber seinen Inhalt war ich bereits durch seine Veröffentlichung in der Tagespresse unterrichtet. Die Preussische Staatsregierung vermag nicht anzuerkennen, daß die Vertretung des vormaligen Königshauses in den letzten Jahren unablässig bestraft gewesen sei, die Vermögensauseinandersetzung auch unter weitgehenden Verzichten im Wege einer Verständigung durchzuführen: sie ist der Auffassung, daß ein rechtzeitiges Eingehen des vormaligen Königshauses auf Vergleichsvorschläge, wie sie vom Staat früher wiederholt gemacht worden sind — so noch im Jahre 1924 von dem damaligen Finanzminister Dr. von Richter — längst den Gegenstand der Beunruhigung unseres öffentlichen Lebens, von dem das dortige Schreiben spricht, aus der Welt geschafft haben würde.“

Bei der dritten Beratung des Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928 im Preussischen Landtage (197. Sitzung vom 5. d. M.) habe ich auf die Ausführungen des Abg. Dr. v. Campe über den Entschuldigungsantrag der Fraktion der Deutschen Volkspartei betr. die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem Preussischen Staat und den Hohenzollern (Drucksache Nr. 3985) folgendes erwidert:

„Auch die Staatsregierung hat ein Interesse daran, daß die von dem Herrn Abg. von Campe soeben besprochenen Angelegenheit mit aller Beschleunigung so geregelt wird, wie sie im Interesse der Staatshaus liegt.“

Hieran hält die Preussische Staatsregierung fest. Wenn bei den vorliegend angeregten Verhandlungen ein Ergebnis erzielt werden soll, wird man freilich nicht auf den Vertrag vom 12. Oktober 1925 zurückgreifen dürfen, um so weniger, als er die mit sehr umfangreichem Grundbesitz ausgestattete Karoline des vormaligen Königshauses nicht einbezieht. Die dortige Bemerkung, daß die Berichte des vormaligen Königshauses bis zur Übergabe von 83 Prozent der Vermögensmasse gegangen seien, läßt außer acht.

1. daß die Vermögensmasse erhebliche Werte einschließt, die Staatseigentum sind;
2. daß die kapitalisierte Kronfideikommissrente (187,5 Millionen) aus der Berechnung ausscheiden muß;
3. daß die Vermögensmasse sehr große Werte enthält, die der Staat aus öffentlichen Gründen in Anspruch nehmen muß, deren Unterhaltung ihm aber bereits erhebliche Kosten verursacht hat und weiter verursachen wird;
4. daß dem vormaligen Königshaus bereits erhebliche Kapitalzahlungen zugeflossen sind;
5. daß den Nebenlinien beträchtliche Vermögenswerte zugefallen sein würden.

Nur Verhandlungen, die an das Ergebnis der Beratungen des Reichstages über den Entwurf eines Reichsgesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den normals regierenden Fürstenthümern anknüpfen, können nach Lage der Verhältnisse jetzt noch in Frage kommen. Zu solchen Verhandlungen ist die Preussische Staatsregierung bereit.“

Unter dem 21. Juli 1926.

Der Brief des preussischen Ministerpräsidenten enthält in höflicher und neue Verhandlungen ermöglichter Form sachlich die auch von uns verlangte Zurückweisung der von den Hohenzollern gewünschten Verhandlungsgrundlage. Herr v. Berg hatte bekanntlich von dem alten, noch vor Volksbegehren und Volksentscheid und allen Reichstagsberatungen über eine Neuregelung der Sache durch die rechtliche Benachteiligung des Staates angeregt, aber nie zustandekommenen Vergleich mit früheren preussischen Finanzministern ausgehen wollen. Otto Braun antwortet ihm: „Nur Verhandlungen, die an das Ergebnis der Beratungen des Reichstages über den Entwurf des Reichsgesetzes betreffend die vermögensrechtliche Auseinandersetzung anknüpfen, können nach der Lage der Verhältnisse in Frage kommen.“ Damit ist festgestellt, daß als Verhandlungsgrundlage allenfalls das vom Reichstag nicht verabschiedete Kompromissgesetz in Frage kommt. Da dieses daran scheiterte, daß es den Fürsten noch zu weit entgegenkam, wird bei den Vergleichsverhandlungen der Hohenzollernvertreter noch einiges weiter nachgeben müssen, wenn er die Zustimmung der Preussischen Regierung finden will. Das Preussische Kabinett zeigt damit, daß es den Willen der 14½ Millionen des Volkswillens keinesfalls einfach unberücksichtigt läßt. Es wird sich bald herausstellen, ob die Hohenzollern diese letzte Möglichkeit einer freiwilligen Einigung mit Staat und Volk über ihren Abgang wahrzunehmen verstehen oder ob sie wieder







wird. Die erhöhte Öffentlichkeit der Verwaltung bringt für unsere Kritik die gleichen rechtlichen Vorteile der Öffentlichkeit.

kurzer Zeit, die Stellung von einem der verhältnismäßig kurzen Zeit, seit der wir mit einer gewissen Tatsachenerkenntnis von innen heraus Verwaltungsfragen zu beurteilen in der Lage sind, Gelegenheit zur Vertiefung, sachlicher Einarbeit und vermehrter Tatsachenkunde. Die Stärkung der Macht des Parlamentes gegenüber der Bürokratie ist ein gerade für eine den demokratischen Gedanken besonders stark und lebhaft betonende Partei außerordentlich wichtiger politischer Zweck, der, wie die Ergebnisse fast aller Untersuchungsausschüsse im Reich und in Preußen erwiesen haben, durch das Untersuchungsrecht wesentlich gefördert wird. Das Recht zur Aktien-einsticht zur eiblichen Vernehmung von Zeugen außerhalb und innerhalb der Verwaltung birgt zahlreiche parlamentarische Sicherheiten und Rechte in sich. Der Schutz der parlamentarischen Minderheiten schließlich wird gerade von der Sozialdemokratie nicht nur in oppositioneller Stellung gegenüber Bürgerblock-Regierungen, sondern auch als mitregierende Partei recht häufig in Anspruch genommen werden müssen, so lange wichtige Teile des Staatsapparats, ganz gleich, unter welcher Regierung, noch so wenig von den Gedanken erfüllt sind, die der republikanischen Verfassung zugrunde liegen.

Den ersten Versuch zur Durchbrechung der Macht der Untersuchungsausschüsse hat die Deutsche Volkspartei unternommen, die zunächst in Preußen, später im Reich, den Antrag eingebracht hat, die Arbeit von Untersuchungsausschüssen während schwebender gerichtlicher Verfahren über denselben Gegenstand einzustellen. Es bedarf keines Hinweises darauf, daß die Annahme dieses Antrages Strafverfolgungs- und gerichtliche Untersuchungsbehörden jeberzeit in die Lage versetzt hätte, die Arbeit der Untersuchungsausschüsse auf Monate, unter Umständen auf Jahre hinaus zu sabotieren und damit den politischen Zweck der Untersuchung zu vereiteln. Dieser Antrag ist denn auch im preussischen Landtag mit einer großen Mehrheit abgelehnt worden.

Jetzt liegt in Preußen von Seiten der Deutschnationalen ein neuer Antrag vor, der das Recht des Landtags auf Einsetzung von Untersuchungsausschüssen „aus Ersparnisgründen“ beseitigen will. Auch dieser Antrag wird, zumal er der Zweidrittelmehrheit bedarf, abgelehnt werden. Er ist aber bezeichnend für die eingangs charakterisierte Kampfweise der Rechten, die unter dem Vorwand von Ersparnismaßnahmen wertvolle demokratische Errungenschaften abzubauen versucht, während sie für Aufrechterhaltung und Ausbau der Bürokratie jederzeit erhöhte Ausgaben zu beschließen bereit ist.

Aus dem Reiche.

**Ausscheidung eines Fremdkörpers.** Der Berliner Gewerkschaftsangehörte Ernst Rietisch hat dem dortigen Bezirksvorstand unserer Partei seinen Austritt erklärt und mitgeteilt, daß er zur sächsischen Spaltpartei übertritt, die ihn als Redakteur nach Sachsen holt. Rietisch war von Hause aus Lehrer, begann 1918 als Wechselsozialist und machte noch als solcher infolge geistiger Unklarheit die Münchener Käte-republik mit, wofür er eine längere Freiheitsstrafe in Bayern erhielt. Dann entwickelte er sich so weit nach rechts, daß er jetzt in seinem Abschiedsbrief den Kampf des deutschen Arbeiters gegen den Kapitalismus Frankreichs, Englands und Amerikas für das Ziel der Arbeiterbewegung erklärt. Während der sozialdemokratischen Grundhahn von jeher war, daß jede Arbeiterpartei zunächst den Kapitalismus ihres eigenen Landes bekämpfen müsse, ist der einstige Käte-republikaner heute soweit wie die Nationalsozialisten, die mit den deutschen Unternehmern in den imperialistischen Kampf gegen die ausländischen stehen wollen. Die Partei verliert durch seinen Austritt nur einen Fremdkörper, der geistig nie mit ihr ver-mahlen war.

Der Preussische Staatsrat stimmte am Donnerstag dem Gesetze über die Nachprüfung und Berichtigung der nach dem Grundeigenthum erfolgten Einschätzung der Liegenschaften zu. Bei Festlegung von Veränderungen der Tragfähigkeit soll je ein Mitglied der Bezirks-Sonderausschüsse von den landwirthschaftlichen Kreditinstituten der Bezirke gestellt werden. Der Staatsrat beriet ferner einen Antrag, § 4 des Gewerbesteuergesetzes über die Verrechnung von Vorauszahlungen aufzuheben. Der Antrag wurde angenommen. Beraten wird sodann über die neuen Ausführungsbestimmungen zum Finanzausgleich und über die Verordnung zur Erhebung von Vorausleistungen für die Regenunterhaltung, durch die der Verteilungsschlüssel für das Kraftfahrzeugetrauerkommen neu festgelegt wird. Von dem Gesamtaufkommen sollen drei Viertel den Provinzen und ein Viertel den Stadt- und Landkreisen zugewiesen werden.

Das Ende der Reiseausweise. Wie der Unwürdige Preussische Postdienst einem Kavalier aus dem preussischen Hofdienst des Innern entnimmt, bezieht nach dem auf Grund eines früheren Pauschalassessments erstatteten Bericht im allgemeinen kein Bedürfnis für die weitere Beibehaltung der Reiseausweise. Ein Nachdruck des Formulars wird daher nicht mehr stattfinden.

Wunders“ sich sowohl an den Handflächen, als auch auf der linken Brusttheile die Wunderbare Christi, die sogenannten Stigmata, gezeigt hätten. Die Nachricht von der wunderbaren That der heiligen Theresia verbreitete sich sehr in der streng gläubigen katholischen Bevölkerung der Gegend und bald war Konnersreuth das Ziel von Wallfahrten nicht nur aus Bayern, sondern besonders auch aus dem angrenzenden Böhmen. Ein Pörrer ging so weit, daß er sogar 1000 Mark Bezahlung für denjenigen ansetzte, der nachweisen könnte, daß es sich in dem Fall der Theresia Neumann nicht um ein ausgesprochenes Wunder handle. In der letzten Zeit ist es jedoch um das Wunder von Konnersreuth auffallend still geworden. Dies datirt seit der Zeit, als der ordnierende Bischof sich ersichtlich der letzten Firmung in Konnersreuth geweiht und dort eine Untersuchung der ganzen Angelegenheit angestellt hatte. Diese Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß dem Ordisgallischen, sowie auch der Theresia Neumann jede weitere Propagierung des angeblichen geschehenen Wunders untersagt wurde. Nachher, die noch in Konnersreuth eintreffen, müssen unrichtiger Dinge unterlassen. Schon erscheinen in den Blättern von katholischer Seite angeregte Mittheilungen, die von jedem weiteren Besuch von Konnersreuth abreden. Es besteht kein Zweifel mehr, daß es sich um einen Fall von religiöser Hysterie gehandelt hat, wie so in der Geschichte aller Zeiten vorgekommen sind.

**Die Damenmode.**  
 Kurt fragte über die Mode. Vor ihm eine Dame. Die meisten Hüften misstallen vor den Ketzen der Kastanienbäume. Es sah sehr schön aus, wie die ersten Rosetten um die glänzenden Harnschüden der Dame lagten. Kurt betrachtete mit selbiger Wärme die hellsten, weißesten Beine der Schöndarstellerin, gekleidet in seine prima Scherzschleuse. Das Schlaraffenland lag im Frühlingsschnee der jungen die seinen Knieschen der elastisch und vorkühn Schürzen. Unter dem Namen braunen Hüften haben noch wippend ein paar Haarstränge hervor. Alles kurz — "kurt" Kurt — eine entzückende Mode — diese Mode. Eine Kastanienbäume Vor (Kastanien auf den Knien der schon bekannten Schürzen. Wollten — dachte Kurt. Dann nahm er einen kleinen Knüttel, war neben der Dame, zog den Hut und schaute über eine andere Dame. Zug — Schürzen — Kurt — er verzeihst, möchte dir nur sagen, — das, anstehen soll es heute aus —  
 („Gimpelstern“)



Feinstoff- und Lebensmittel-  
Großhandlung

Max Schönfelder

Breslau 1, Albrechtstraße 56.

Heute bin ich wieder in die angenehme Lage  
versetzt, mehrere hochwichtige Lebensmittel zu  
ganz erstaunlich billigen Preisen  
abgeben zu können.

Ich biete an:

Einen großen Posten  
prima Holsteiner Dauerwurst  
per Pfund nur Mt. 1.30

Einen großen Posten  
prima prima Holsteiner  
Ferkelwurst in Fettbarm  
per Pfund Mt. 1.80  
(Diese Ware ist gern Mt. 2.40 wert.)

Reife 1888 Pfund  
echte Kügelwalder Leowurst  
ganz frische Käseherstellung.

Hier wurde es mir möglich, so einzukaufen,  
daß ich für diese vornehmliche Qualität den Preis  
von Mt. 2.50 auf

nur Mt. 1.90 herabsetzen konnte.

Alle drei angegebenen Sorten sind viele, viele  
Böden haltbar. Die überaus billigen Preise  
gelten nur solange Vorrat.

Hannoversche Sülze  
habe ich wieder in ganz hervorragender Qualität  
herankommen.

das Pfund kostet Mt. 0.50

Schweizerkäse

von jenen schöner Qualität und Zeichnung  
per Pfund Mt. 1.60

Chamer Käse, butterart, per Pfund Mt. 0.80  
(auch geschliffen). Die ganze Kugel,  
etwa 3 1/2 Pfund

Elster Käse, bis 1/2, Fett, per Pfund Mt. 0.80  
Flegetäse, schön färbig, hart, per Pfund Mt. 0.45  
Süßwurst, schön färbig, hart, per Pfund Mt. 0.80

Die Preise für Butter sind weiter im Steigen,  
dessen ungeachtet biete ich an:

Molkerei-Butter

bekannte prima Qualität  
per Pfund Mt. 1.70

Marmeladen

Gerade in der heißen Jahreszeit werden  
Marmeladen nicht nur als Aufstrich, sondern auch  
so zum Frühstück usw. gereicht. — Ich kann heute  
nochmals einen großen Posten

Marmeladen in 2 Pfund-Eimern  
ganz besonders billig anbieten und zwar den  
2 Pfund-Eimer gefüllt mit

Rosen-/Apfel . . . . . per Eimer Mt. 0.90  
Kirsch-/Apfel . . . . . per Eimer Mt. 0.95  
Himbeer-/Apfel . . . . . per Eimer Mt. 1.00  
Erdbeer-/Apfel . . . . . per Eimer Mt. 1.00  
Pflaumen-/Apfel . . . . . per Eimer Mt. 1.00

Da Butter und Schmalz im Preise gestiegen  
sind, verdient auch diese Offerte größte Beachtung.

Käses, Buttergebäck, Waffeln usw.

Die Auswahl ist sehr groß.  
Interessenten zur Nachricht, daß das bei mir  
mit größtem Erfolge eingeführte Sandgebäck  
wieder eingetroffen ist.

Sandgebäck ohne Schokolade, 1/2, Pfund, Mt. 0.35  
1/2, Pfund, Mt. 0.68, 1/2, Pfund, Mt. 1.25  
Sandgebäck mit Schokolade, 1/2, Pfund, Mt. 0.40  
1/2, Pfund, Mt. 0.75, 1/2, Pfund, Mt. 1.45  
Waffeln, 1/2, Pfund, Mt. 0.35, 1/2, Pfund, Mt. 0.68  
1/2, Pfund, Mt. 1.25 usw. usw.

Neu hinzugenommen:

Ein besonders feinschmeck. Buttergebäck (Rührteig)  
1/2, Pfund, Mt. 0.33, 1/2, Pfund, Mt. 0.62, 1/2, Pfund, Mt. 1.20  
Ferner neu eingetroffen:

Obst-Konfekt

Feine Dessert-Gelee-Früchte in den verschiedensten  
Fruchtgeschmacksrichtungen. — Sehr erfrischend  
und anregend.

1/2, Pfund, Mt. 0.30, 1/2, Pfund, Mt. 0.55, 1/2, Pfund, Mt. 1.00

Von Schokoladen

habe ich sehr reiche Auswahl führender Fabriken  
am Lager und ermähne besonders von:

100 g-Tafeln

Hafelnuss-Schokolade  
per Tafel Mt. 0.32, 10 Tafeln Mt. 3.—

Haselnuss-Schokolade  
per Tafel Mt. 0.38, 10 Tafeln Mt. 3.80

Milch-Schokolade  
per Tafel Mt. 0.35, 10 Tafeln Mt. 3.50

Bonbon-Schokolade  
per Tafel Mt. 0.43, 10 Tafeln Mt. 4.30

Schokolade mit Schokolade  
per Tafel Mt. 0.48, 10 Tafeln Mt. 4.80

Alkohol-Schokoladen  
die Tafel Mt. 0.50, 0.55, 0.70

Neu! Orange-Creme-Schokolade  
die 100 g-Tafel Mt. 0.25, 10 Tafeln Mt. 2.50

Ferner

Spitzbrotchen mit Haselnüssen  
die Stange 50 g

1 Stange Mt. 0.25, 10 Stangen Mt. 2.50,  
1 Karton 30 Stangen Mt. 5.—

Köst-Raffee

Meine Spezial-Mischungen zeichnen sich durch  
hochromantischen, kräftig-bildenden Geschmack aus  
und haben dabei den besonderen Vorzug, sehr  
preiswert zu sein.

Kaffee-Mischung . . . . . per Pfund Mt. 4.50

Obel-Mischung . . . . . per Pfund Mt. 4.—

Kaffee-Mischung . . . . . per Pfund Mt. 2.50

Wiener Mischung . . . . . per Pfund Mt. 2.25

Schokoladen-Spezial-Mischung  
per Pfund Mt. 2.00

Breslauer Mischung . . . . . per Pfund Mt. 2.50

Breslau und Verkauf meine Albrechtstr. 56

Postfachkonto Breslau 9530.

Die „Frauenwelt“ den Frauen

Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“

eine Halbmonatsschrift für die Frau

des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen b. allen Zeitungsverlegern



Beginn:  
Wochentags 6<sup>00</sup>, 8<sup>00</sup>  
Sonntags 4<sup>00</sup>, 6<sup>15</sup>, 8<sup>00</sup>  
Ab Freitag, den 23. Juli  
Frauen der Leidenschaft.

Pfiff & Co.  
das interessante Beiprogramm.  
Ufa-Wochenschau.

Ab Dienstag, den 27. Juli:  
Der rosa Diamant  
mit Xenia Desni.

Amor im Wolkenkratzer.  
Ufa-Wochenschau.



Beginn:  
Wochentags 6<sup>00</sup>, 8<sup>00</sup>  
Sonntags 4<sup>00</sup>, 6<sup>15</sup>, 8<sup>00</sup>  
Ab Freitag, den 23. Juli:

Pola Negri

Mariposa, die Tänzerin

Ramon Navarro / Enid Bennet

Die rote Lilie

Ufa-Wochenschau

Lustspielwoche!



Sid Chaplin  
in

Charleys Tante  
und das gute Beiprogramm

Jugendliche halbe Preise!

Täglich 5 Uhr.

Promenaden-Theater

Bes. Maslankowski

Promenade und Dominikanerplatz.

Fledermaus

Klosterstraße, Ecke Stadtgraben.

Zwei Riesen-Erstaufführungen!

Der rote Henker von Paris

Gegenstück zu dem französischen Revolutionsroman:  
„Madame Dubarry“ — Hauptrolle:  
Viktor Weiss Fuchs vom Rundfunk zu Breslau,  
über 2000 Mitwirkende.

Zweiter  
Hauptkünstler: Miss Mary Weir

Atemraubender Abenteuerfilm. — 12 große Akte.

Dam: Deulig-Weche.

Und das alles schon für 50 Pf. — Beginn täglich  
4 1/2, Sonntags 3 Uhr. Letzte Vorstellung 9 Uhr.  
Eröffnung von Montag bis Freitag von 4 1/2 — 6 1/2 Uhr 30 Pf.

T. d. N. Fürstenstraße Nr. 32

Was viele mit eigenen Augen sehen!

Die Tragödie zweier Menschen

Außerdem zwei entzückende Grotesken! Deulig-Weche.

Motto:

Zehn Prozent aller Ehemänner betrügen ihre Frauen,  
... die übrigen neunzig Prozent werden nie erwischt.

ab 30. Juli 1926:

Hauscaten

nach d. Roman von Harzog

Wenn Himmel und Erde sich berühren

Buchhandlung Volkswacht

Breslau 8

Reue Graupenstraße 5

Schauspielhaus.

Operettenbühne.

Tel. Stephan 37 480.

Freitag, 8 Uhr:

Der große Operettenerfolg!

„Die verkaufte Braut“

Sonnabend, 8 Uhr:

Zum ersten Male

„Donnerwetter —

Ganz famos“

Musik von Walter Bromme.

Sonntag und täglich 8 Uhr:

„Donnerwetter —

Ganz famos“

Schlesisches

Landesorchester

Heute Freitag, 7 1/2 Uhr:

Südparkkonzert

Wagner-Bizet-Abend.

Leitung: Mundry

Schulzenfeld, 2-10 Pf.

Lippert, Heintzsch, 10.

1 geb. Damenrad, 70 Mt.

1 Herrenrad, auch sehr billig.

Radmaschinen u. Rad-Gehäuse

Poststraße 7, I. Stod.

24 Mt. seit einem Jahr an

„Feld“

Alle Mittel waren erfolglos. Da

machte ich Schaumseife mit

Obermeyer's Herba-Seife,

in Kürze waren dieselben ver-

schunden. Dieser Vorgang

gab. Per St. Mt. 65, 30 Pf. verläßt

Mt. 1.— Zur Nachbehandlung ist

Herba-Creme besond. zu empf.

3. hab. i. all. Apoth. Drog. u. Parf.

Liederbuch

des Reichshanners

Schwarz - Rot - Gold

69 Lieder mit Noten

Preis 80 Pf.

Volkswacht-Buchhandlung

Lachen links!

Das Witzblatt

der Republik

Hat 25 Pfennige.

Zu beziehen durch die Buch-

handlung „Volkswacht“ und

in die Zeitungsträgerinnen.

Wohnungen

Wohnungstausch

Große 2-könnige Küche,

1-könnige Küche gegen etwas

gehört. Zu erfragen bei

Amrich, Neigert 18

Stierhaus, part. 1309

Für die Redaktion verantwortlich: Groß Jäger, für die Anzeigen: Max Jäger. — Redaktion: Brückstraße 3. — Druckerei: Brück 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., sämtlich in Breslau.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 23. Juli.

Die Breslauer Krankenkasse im Jahre 1925.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Breslau gibt in ihrem vor kurzem erschienenen Geschäftsbericht für 1925 einen Einblick in die Wichtigkeit ihrer sozialen Funktionen. Die Leistungen der Krankenkasse angeht, die schwierigen Wirtschaftslage, die auf sie durch Erhöhung der Ansprüche an die Leistungen und durch die Verminderung der Beitragseinnahmen in doppelt ungünstiger Weise wirkt, sind anerkennenswert groß. Doch bei dem durch die Not der Arbeitslosigkeit stark verschlechterten Gesundheitszustand der arbeitenden Bevölkerung sind die Leistungen der Krankenkasse, wie sie selbst bekennt, ungenügend. Die Lage der Krankenkasse wurde noch erschwert durch das Fehlen jeglicher Reserven, die die Inflation zerstört hatte und die bisher noch nicht wieder aufgefüllt werden konnten.

Was die finanzielle Belastung der Krankenkasse in besonders hartem Maße erhöht, ist, wie schon gesagt, der auch noch als Kriegsfolge anhängende, schlechte Gesundheitszustand der Bevölkerung, der sich auch gegenüber 1924 noch verschlechtert hat.

Vor dem Kriege entfielen auf jeden mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfall 21 Tage, jetzt 28 Tage, was eine Steigerung um  $\frac{1}{3}$  bedeutet. Im Jahre 1924 war diese Zahl auch noch geringer, sie betrug 26,3 Tage. Die Zahl der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfälle hat sich von 48.579 im Jahre 1924 auf 70.212 im Jahre 1925, also um 69 Prozent, die Zahl der Krankentage aber von 1.276.284 auf 2.216.050, das heißt um 73 Prozent, vermehrt. Wer auch die Zahl der gesamten von den Ärzten behandelten Krankheitsfälle, einschließlich der Fälle ohne Arbeitsunfähigkeit, hat sich erhöht, nämlich von 235.203 im Jahre 1924 auf 301.245 im Jahre 1925 oder um 28 Prozent. Eine eigenartige Erscheinung ist es, daß trotz des geringeren Anteils der Männer an der Mitgliederzahl diese den größeren Teil der Erkrankungen stellen, während aber die durchschnittliche Zahl der Krankentage bei Arbeitsunfähigkeit bei den Frauen größer ist, 31 gegen 25 bei den Männern. Es handelt sich also durchaus bei den Frauen um schwerere Erkrankungen als bei den Männern, was sich dadurch erklärt, daß die Frauen unter der Unterernährung und den anderen Kriegsfolgen am schwersten zu leiden haben. In Breslau liegen die Gesundheitsverhältnisse noch ganz besonders ungünstig, was durch die besonders hohe Sterblichkeitsziffer der arbeitsunfähigen Kranken, die 190 pro Tausend der Erkrankungsfälle beträgt, belegt wird. Diese gegenüber anderen deutschen Städten enorme hohe Zahl ist hauptsächlich auf die elenden Wohnungsverhältnisse zurückzuführen, da ja die meisten Krankheiten, die langwieriger Behandlung bedürfen, wie Blutharnt, Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, die nach dem Bericht unter den Krankenpatienten an der Tagesordnung sind, durch schlechte Wohnverhältnisse begünstigt und verbreitet werden. Breslau hat die schlechtesten Wohnverhältnisse unter allen deutschen Großstädten. Seine rund 560.000 Einwohner wohnen auf einer Fläche von 4020 Hektar, das heißt auf einen Hektar entfallen 136,3 Einwohner. In Königsberg beträgt diese Zahl nur 61,8, in Berlin 46,1, in Stettin 31,4 und in Magdeburg nur 27,7 pro Hektar. Die kleinen und kleinen Wohnungen mit nur einem Zimmer, in denen ganze Familien zusammengepfercht sind, überwiegen in Breslau.

Gegenüber diesen Zahlen, die eine ständige Erhöhung der Anforderungen an die Krankenkasse zeigen, sind die Einnahmequellen ständig geringer geworden. Allein in den 7 Monaten vom 1. Juni 1925 bis zum 1. Januar 1926 ist die Zahl der Pflichtmitglieder der Krankenkassen von 132.139 auf 122.618 zurückgegangen, dagegen die Zahl der arbeitslosen Krankenmitglieder von 3787 auf 14.647 und die Zahl der zu unterstützenden Arbeitsunfähigen von 5121 auf 7104 gestiegen. Die ungünstige Lage des Lohn- und Gehaltsniveaus in Breslau drückt sich in dem niedrigen Stand des Durchschnittsbeitrages der Krankenmitglieder aus, der bei einem Beitragssatz von 7 Prozent nur 68,21 Mark beträgt, gegenüber 82,58 Mark in Leipzig, 78,67 Mark in Berlin, 74,13 Mark in Dresden, obgleich in all diesen Städten nur ein Beitragssatz von 6 Prozent erhoben wird.

Anerkennenswerterweise spricht sich der Bericht der Krankenkasse nicht für einen Abbau, sondern für eine Erhöhung der Kassenleistungen aus, weil es im eigenen Interesse der Krankenkasse liegt, die Krankheitsdauer durch ausreichende Pflege und Ernährung abgekürzt und die Gesundheit der Kranken vollkommener werde. Ausdrücklich wird der Behauptung der Arbeitgeberverbände entgegengetreten, daß die Kasse zu hohe Krankengelder zahle, die einen Anreiz zum Kranksein bilde. Wenn dieser Anreiz wirklich besteht, so ist nach unserer Meinung das zum großen Teil die Schuld der Arbeitgeber, die die Löhne ihrer Arbeitnehmer zu drücken suchen.

Die Leistungsfähigkeit der Kasse könnte, so wünschenswert und notwendig eine Erhöhung der Leistungen gerade in der Zeit der Volksnot wäre, im Rahmen der jetzigen gesetzlichen Bestimmungen für die Sozialversicherung nur durch eine Besserung der Wirtschaftslage gesteigert werden.

Zu allen diesen, aus der allgemeinen Wirtschaftslage herzuleitenden Schwierigkeiten kommt noch der Umstand, daß noch immer kein fester Vertrag mit den Ärzten abgeschlossen werden konnte, was an den übermäßig hohen Forderungen der Ärzte liegt, und die Unklarheit und noch immer ständige Veränderlichkeit der Sozial-, insbesondere aber der Versicherungsgebühren. Ständig ändern sich die Zuständigkeitsgebiete der Krankenkassen wie der Unfall- und Invalidenversicherung.

Gegenüber diesen Erörterungen der Krankenkassenleistung muß voller Anerkennung hingewiesen werden auf die gegenüber dem Vorjahr noch erhöhten Leistungen, wozu die Ausgaben zum Teil ja schon in den oben genannten Zahlen über die vermehrten Ansprüche an die Kasse enthalten sind. Besonders erwähnenswert ist unter anderem die starke finanzielle Unterstützung der Breslauer Schulambulanz, deren Patienten eigentlich nicht in das Arbeitsgebiet der Krankenkasse gehören. Die Unterstützung wird von der richtigen Erkenntnis veranlaßt, daß die Leistungen der Schulambulanz später der Kasse zugute kommen und ihr durch die frühzeitige Heilung mancher Erkrankungen die künftigen Ausgaben für ihre Mitglieder erniedrigen helfen. Es wäre allerdings wünschenswert, wenn die Stadt Breslau, die angeblich keine Mittel hat, diese Einrichtung zu unterhalten, der Krankenkasse einen Teil der Kosten abnähme. — Sehr stark vermehrt hat sich die Menge der von der Kasse gelieferten Medizinern, Heil- und Heilmittel, deren Zahl, auch prozentual auf die Anzahl der Mitglieder berechnet, viel höher ist als bei anderen Städten. Die Krankenversicherung der zwei der Krankenkasse gehörenden Genossenschaften hat sich stark erhöht. Die Tageserholungsstätte bei Grünheide beweist durch ihre Krankenpflege (weit über 100.000 Personen) ihre Wichtigkeit, die auch durch die Erkenntnis von der starken gesundheitserhaltenden Wirkung von Licht und Luft bestätigt wird. Auch für Jugendfürsorge, Familien- und Wohngeld sowie Sterbegeld haben sich die Leistungen erheblich gesteigert. Die Arbeit der Krankenkasse ist von dem Gedanken geleitet worden, daß auch für sie grundsätzlich die Erhaltung der Gesundheit des einzelnen zum mindesten ebenso wichtig ist, wie die Behandlung der Kranken. Das letztere ist aber ihr eigentliches Arbeitsgebiet, und es muß gefordert werden, daß die Sozialversicherung auch nach der Seite der Gesundheits- und Krankheitsverhältnisse einseitig ausgebaut werde.

Die „Lungen“ Breslaus.

Breslau hat im Vergleich zu den meisten anderen Großstädten Deutschlands einen großen Reichtum an Grünanlagen. Viele gehen an dem in jahrelanger, mühsamer Arbeit Geschaffenen achlos vorüber oder kennen es gar nicht, und doch erfüllen auch schon kleine grüne Plätze, Rosenstriebe und -streifen und Baumbepflanzungen der Straßen eine soziale Aufgabe. Breslau ist im Gegensatz zu vielen anderen deutschen Städten nie die Residenz eines Fürsten gewesen, der seinen Sitz zu seiner Erbauung verschönert hätte; sondern aus eigenen Mitteln mußte sich die Stadt das schaffen, was man heute immer mehr als wahre „Lungen“ der Großstadt erkennt, die Grünanlagen. Die Fläche dieser von der Stadt Breslau geschaffenen und unterhaltenen Grüngebiete beträgt insgesamt gegen 3500 Morgen. Eine von der städtischen Gartenbauverwaltung veranstaltete Rundfahrt gab Gelegenheit, einen großen Teil der Anlagen kennen zu lernen.

Die Fahrt begann am Königsplatz und ging an dem Grünplatz an der Pauluskirche vorbei, der 1912 mit einem Spielplatz angelegt worden ist. Der Baumbestand eines alten Friedhofes, hauptsächlich mächtige Linden, war leider nicht zu retten gewesen. Hier wie auf vielen anderen Spielplätzen fehlt noch die Unterlunkshalle, die aus Geldmangel von der Gartenbauverwaltung nicht errichtet werden kann. Am Bahnhof Nikolaitor und an vielen Stellen der neuen Böhmler Siedlung mußte viel unbeachtete Kleinarbeit geleistet werden, die aber zur Verschönerung des Stadtbildes notwendig ist. In der Siedlung, deren Häuser ohnehin von grünen Gärten umgeben sind, ist die Anlage mehrerer Sportplätze und breiter Alleen geplant. Weiter hinaus, an der Frankfurter Straße, beginnt der Coseler Waldpark, eine unter Oberbürgermeister Bender begonnene Neuanpflanzung in der Größe von 200 Morgen, die sich bis zum Oderdamm hinzieht und, von schattigen Wiesenwegen und -niederungen durchzogen, für den arbeitsmüden Großstädter einen herrlichen Aufenthalt bietet. Auf dem anderen Oderufer bildet seine Fortsetzung der Oswiger Parkwald, der mit dem schönen Weidenhofer Park ebenfalls von der Stadt Breslau erhalten wird. Näher an der Stadt liegt der Eichenpark mit der am stärksten besuchten Sportanlage ganz Breslaus und seinem alten Eichenbestand, dem Bäume im Alter von 4—500 Jahren angehören. In der Nähe der Böhmler Glendviertel bildet er einen schönen Tummelplatz für die Kinder der Arbeiter. — Der Weidenhofer Park, gemeinsam von den Anliegern, dem Verschönerungsverein und der Stadt schon vor der Jahrhundertwende angelegt, war im Kriege gänzlich verwüstet und ist erst im vorigen Jahre durch Notstandsarbeiter völlig wiederhergestellt worden. Am Wäldchen, den früheren „Körteichen“, der ältesten, aus dem Jahre 1816 stammenden öffentlichen Breslauer Grünanlage vorbei, führt unser Weg. Die Gestalt der Anlage wurde

mehrfach geändert; der alte Baumbestand ließ sich auch hier nicht erhalten; es wurden zwei Spielplätze angelegt. Der Schleierplatz bietet von der Rosenthaler Straße her einen schönen Durchblick.

Der Benderplatz, der frühere Kögplatz, auf dem früher die Pferdewärter standen, wurde auf Veranstaltung von Dr. Bender 1905/06 zunächst mit einem Grünstreifen umgeben. Der innere freie Raum wird nun mit Grün- und Blumenflächen gesäumt. Die Arbeiten sind noch nicht beendet und werden unter Heranziehung von Erwerbslosen fortgeführt. Eine Freude war es, bei der ersten Eröffnung des in der Mitte gelegenen Spielplatzes und des nordöstlichen Kleinkinderspielplatzes, der schon von bunten Blumen umrahmt ist, den Schwarm von Kindern zu sehen, der sich auf die großen Sandkästen stürzte. Hier fehlten auch noch Unterlunkshalle und Wasserleitung für die spielenden Kinder. Eine der schönsten Anlagen bildet der Wäldchenpark im Norden der Stadt. Der Teich, neben dem früher noch ein weiterer bestand, ist ein Überrest eines früher hier vorbeifließenden Oderarmes und diente dem alten Bismarckpark als Schutzdeich gegen Oderhochwasser. Die Michaelskirche zieht in der Höhe und Richtung des alten Oderbeiches. Vom Hügel aus hat man einen lieblichen Blick über das vom Grün eingerahmte Wasser hin. Auf dem Wege zu den neuen großen Beerenteiler Anlagen treffen wir noch einige Grünplätze, die Spielplätze an der Baumgewerkschule und an der Hirschstraße, den Griesenplatz, die Spielwiese an der Auenstraße. Der Beerenteiler Kogelberg, ein Tummelplatz der Kinder im Winter, liegt am Ufer des Umflutals und ist aus dem beim Kanalbau bewegten Erdmassen aufgeschüttet worden. Er wird mit niedrigem Gehölz bepflanzt und bildet den Abschluß der Beerenteiler Willenssiedlung, deren Straßen bis zum Kanalufer fortgelegt werden sollen. In den heißen Tagen war das Bad an dem künstlich angelegten Beerenteiler See sehr beliebt. Der noch im Bau befindliche, im nächsten Jahre voraussichtlich fertiggestellte Beerenteiler Sportpark hat inmitten einer 200 Morgen großen Aufschüttung zwei Kampfbahnen und eine mächtige zu 10 Fußballspielen ausreichende Felswiese. Nach einem Besuch der interessanten Stadtgärtnerei, die alle Pflanzen und Bäume für die Anlagen Breslaus liefert und des erst seit kurzem wieder für die Breslauer Schulen bepflanzten Schulgartens fand die Fahrt im alterwürdigen Scheiniger Park, dem fast keine deutsche Stadt etwas ähnliches zur Seite zu stellen hat, ihr Ende.

Die Nachkriegsarbeiten wurden in allen Anlagen mit Erwerbslosen ausgeführt. Die Leitung der Gartenbauverwaltung von Breslau hat seit langem der Gartendirektor Danneberg inne und wird von dem Degenerenten, Stadtrat Dölle, unterstützt.

„Wohltätigkeit.“

Die Bekämpfung des sozialen Elends versuchen nur harmlose Gemüter durch Wohltätigkeit. Sie vergessen, daß der sozial bedingte Mensch gar keine Wohltaten will. Mit Wohltätigkeit und sei sie noch so gut gemeint, ist die soziale Not unserer Tage auch nicht zu beseitigen. Trotzdem bestehen zahlreiche Vereine, die der Wohltätigkeit gewidmet sind, aber ihnen mangelt trotz aller guten Willens der Einblick in die wahren Ursachen der Not.

Wie prächtig liegt es sich zum Beispiel, daß die und die Bank ein paar Tausend Mark für die bedürftigen und tranken tuberkulösen Kinder gegeben habe! Und dieselbe Bank hat durch ihre Terrassengestaltung den Grund und Boden so verteuert, daß Kinder, welche zu ihrer Entwicklung Luft, Licht, Sonne, gesunde Wohnungen nötig haben, in engen, dumpfen Löchern aufwachsen müssen.

Wer von unseren Wohltätigkeitsbesessenen denkt an solche Dinge, wenn er hocherfreut von der Bank die Summe für seinen Verein erhält? Welche öffentliche Stimme, die diese neue „Wohltat“ verkündet, denkt diesen ganzen Zusammenhang durch?

So mancher braucht freilich die „Wohltätigkeit“ auch für sein Renommee.

Das beste Wohltun an den wirtschaftlich Schwachen und Notleidenden übt der Mann oder die Frau aus, welche sozialistische Auffklärung verbreiten und praktisch mitarbeiten an der Lösung des Bodenproblems oder im Genossenschaftswesen oder an dem so brennenden Problem der Arbeitsbeschaffung für so viele Arbeitslose.

Mit dem Verkauf von Blumen, Zigaretten und Postkarten „für die Armen“ wird die soziale Frage nicht gelöst, auch nicht auf sogenannten „Wohltätigkeitsveranstaltungen“, welche alle mehr oder minder dem großstädtischen Vergnügen geweiht sind.

Gefährlich sind solche „Wohltäter“, wenn sich mit dem Ehrgeiz des Wohltuns ein stark ausgeprägter Geschäftssinn paart. Hier schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe. Und hier stimmt der alte Satz: „Wohltun bringt Zinsen.“

Was sagt der Magistrat dazu?

Uns wird geschrieben:

Staat, Gemeinden und Gewerkschaften bemühen sich unausgesetzt, der immer weiter um sich greifenden Arbeitslosigkeit zu steuern. Ueberhaupt muß gesagt werden, daß alle diejenigen, denen die Not der Arbeitslosen am Herzen liegt, alle Mittel versuchen, Arbeit zu beschaffen, und da, wo welche vorhanden ist, diejenigen arbeiten lassen, die arbeitslos und nicht bereits in Stellung untergebracht sind.

Daß es aber auch Menschen gibt, die nicht so denken, sondern die Arbeit denjenigen zufommen lassen, die schon in fester Arbeit sind, das sagen uns die Inhaber des Schweidnitzer Kellers.

Der Magistrat gab zu Ehren der 400-Jahrfeier des Allerheiligen-Hospitals im Remter des Rathauses geladenen Gästen ein Festmahl. Zum Bedienen dieser Gäste wurden nicht etwa arbeitslose Keller bestell, sondern aus festen Stellen wurden Breslauer herbeigezogen, die dort Bier und kaltes Büffet servierten.

So mancher Arbeitslose freute sich schon Tage lang, wieder ein paar Pfennige zu verdienen, aber leider ist ihm und seiner Familie durch das unsoziale Verhalten von Arbeitgebern diese Freude ausgetan worden.

Wir wissen nicht, ob der Magistrat ein solches Verhalten eines städtischen Lokalpächters für gut hält.

Die Pächter städtischer Lokale, insbesondere der Pächter des Schlachthofes und Birsham, preisen auf den Pachtvertrag, der eine Bestimmung vorsteht, daß ihr Personal vom städtischen Nacharbeitsnachweis zu beziehen ist. Aber gerade sie sind es, die ihr Personal vom Gewerbemäßigen und unter der Hand einstellen.

Mögen diese Zeilen dazu führen, daß der Magistrat die Pächter seiner Lokalitäten mit aller Deutlichkeit an den Pachtvertrag und an die Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber erinnert.

Neun Menschenleben gerettet

hat die Rettungsmannschaft des Schwimmvereins „Poseidon“ am vergangenen Sonntag. Tausende von Badenden belagerten die Oderufer oberhalb Morgenaus. Wenn an solchen Tagen nur ein Todesopfer von den Fluten gefordert wird, so ist das gegenüber früheren Jahren ein Fortschritt, der einzig auf das in selbstloser Weise ausgeübte Eingreifen obgenannter Rettungsmannschaften zurückzuführen ist. Neun erwachsene Menschen konnten durch die Schwimmkameraden am vorigen Sonntag vom Tode des Ertrinkens gerettet werden. Das habende Publikum sei an dieser Stelle nochmals um Mitarbeit gebeten. Es genügt in allen Fällen, durch lautes Zurufen die Wachen der Arbeiter-Samariter bei Unfällen sofort in Kenntnis zu setzen und unsere „Retter“ werden sofort zur Stelle eilen.

Das völlige Verkehrshindernis, das unbegreiflicherweise schon seit Monaten an der Ede Lakkenstraße-Hauptbahnhof steht, der Salentreu-Zeitungsverkäufer nämlich, war gestern Abend wieder einmal Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. In der Regel hat dieser junge Mann mit dem sympathischen Aeußern immer eine Schutzgarde halbwüchsiger Burken um sich, mit denen er dann Diskussionen pflegt, wozu er auch reichlich Zeit hat, da nur äußerst selten ein Käufer nach dem von ihm feilgebotenen geistigen Unrat Bedürfnisse hat.

Entscheidend steht er überhaupt bloß für die sehr zerstückelten Stadtbahnlinien. Nebenbei ist er, so kommt es, erlaubtes Verkehrshindernis. Das war auch gestern Abend wieder der Fall. Ein Schuppelpolizist hatte durchaus den richtigen Gedanken, als er diesem „nationalen Fragezeichen“ winkte, den Platz zu räumen, nachdem es mit anderen Passanten eine Auseinandersetzung hatte. Das „Fragezeichen“ wollte nämlich nicht räumen. Das Letzte haben nämlich eine geistige Reaktion entwickelt an sich. Als der Beamte energisch wurde, räumte der daffidige Jungling das Feld, fand jedoch sofort die Wohnung von zwei Herren, die gegen den Beamten Partei nahmen.

Der Beamte aber hatte durchaus korrekt gehandelt. Von der Verkehrshindernis ganz abgesehen, ist die Verurteilung der Lakkenstraße durch diese völlige Verkehrshindernis ein großer Unfug, der schon längst hätte beseitigt sein müssen. Rein anderer Grund aber hat sich unmittelbar an einer Straßenkreuzung gehalten. Der völlige Verkehrshindernis mag sich einen anderen Platz aussuchen.

Freundschaftsdienste und deren Folgen.

Der Kaufmann Hermann Richter, der wegen Eigentumsvergehens rechtlich vorbestraft ist, hatte sich, wie seinerzeit von uns berichtet worden war, im hiesigen Untersuchungsgefängnis trauen lassen. Nicht lange darauf hatte er sich wegen schwerer Straftaten vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten gehabt und zwar in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Leo Morawiek. Letzterer war seit Sommer 1923 Gefangener des Tuchhauses Korte. Er verwaltete die Filiale auf der Poststraße. Im Sommer 1925 erhielt er den Besuch seines Freundes Hermann Richter, den er seit sechs Jahren nicht gesehen hatte. Es ging dem M. sehr schlecht und er machte bei M. eine Anleihe. Wenige Tage darauf tat er ein gleiches. Und das ging dann fast täglich so. Schließlich war der gutmütige Morawiek nicht mehr in der Lage, aus eigenen Mitteln auszuweichen, weshalb er die Beträge, die er dem R. zufließen ließ, aus der Kassenkubelade der Filiale entnahm. Er gab dem Freunde auch größere Mengen Tuchstoffe. Richter verkaufte dieselben und verbrauchte die Beträge für sich. Um die entstandenen Mantos zu decken, blieb dem M. nichts weiter übrig, als die Kassenzettel zu fälschen. Richter mußte ganz gut, daß die Gelbbeträge und Stoffe von Unterschlagungen herrührten. Schließlich kamen die Verurteilungen aus Tageslicht und es wurde Anzeige erstattet. Das Schöffengericht hatte Morawiek wegen Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, Richter wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und Betrug zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, sowie drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Hiergegen legten die Verurteilten Berufung ein. Mit Rücksicht darauf, daß der wissenschaftliche Morawiek ganz unter dem Einfluß des Richter gestanden hatte, ermäßigte jetzt die Große Strafkammer die Strafe dieses Angeklagten auf ein Jahr Gefängnis. Die Berufung des Richter wurde als unbegründet verworfen.

Wohnverbindung Berlin-Breslau.

Seit Sommer 1925 besteht bekanntlich zwischen der sehr günstigen Wohnverbindung Berlin-Breslau und D.S. und der wir hierdurch die Verkehrsverbindungen erneut aufeinander bringen. D.S. fährt in Berlin Friedrichstraße 7,10 vom Siles. 8,03 ab und erreicht Breslau 1,03 von Reuthen D.S. 1,01. Wir bitten, daß die Befolgung der Zeiten in letzter Zeit immer zu wachen ist.



## Verschwundene Breslauer Kaffeebohnen.

Ein Besuch bei Petrus. — Der alte Kieselstein.  
Vor dem Kriege gab es in Breslau einige berühmte Kaffeebohnen, die in Füllbüchsen und Füllschwestern zu verpacken pflegten. Zu diesen Kaffeebohnen gehörten „Die Tanne“ in der Kaffeebohnen-Gasse, „Sauer“ in der Kaffeebohnen-Gasse, „Breslau“ in der Kaffeebohnen-Gasse und „Kaffeebohnen“ in der Kaffeebohnen-Gasse.

Wie auf Petrus sind diese Kaffeebohnen verschwunden, denn Arbeitslose und sogenannte „Brenner“ gibt es heute nicht mehr im Kaffeebohnen-Gasse. So ist denn auch Petrus heute keine Kaffeebohne mehr, sondern ein Kaffeebohnen-Restaurant, dessen Gäste nicht besser und schlechter als die anderen Gäste sind. Diese Wandlung des Petrus-Kaffeebohnen hat die Kaffeebohnen-Gasse.

Wenn früher, vor dem Kriege, die genannten Kaffeebohnen früh um 4 Uhr ihre Pforten öffneten, waren gewöhnlich schon 50 bis 60 Menschen da, die nach obdachlos vertrieben Kaffeebohnen ihren gewöhnlichen Morgenschnaps verlangten, um sich dann stundenlang aufzuhalten und auch etwas zu schlafen.

Unter dieser Kaffeebohnen-Rundschau waren stets verschiedene Elemente vermischt, manchmal auch flüchtig schon lange geflüchtete „schwere Jungen“.

Die Polizei meinte das auch und hatte so manchmal heraus, der eine Kaffeebohnen-Stratageme auf dem Kaffeebohnen hatte. Für diese Kaffeebohnen hatte niemand etwas übrig. Nur der Kaffeebohnen, diesen Kaffeebohnen noch Lebensmut und Danksagung.

Zu den Stammgästen des Petrus-Kaffeebohnen gehörte vor dem Kriege auch „Der alte Kieselstein“, ein alter Penner, der seit mindestens 30 Jahren obdachlos war und mindestens zwei Dutzend Diebstahlsurteile schon hinter sich hatte.

Trotzdem zeigte sich „Kieselstein“ haunenswerter ehrlich, wenn er gelegentlich von Petrus ein größeres Gefäß erhielt, um es in der Kaffeebohnen in Kieselstein einzuschleichen.

In solchen Fällen zeigte „Kieselstein“ stets prompt zurück, weil er wusste, dass wenn er sich wegen Unehrlichkeit gegenüber Petrus in dessen Lokal nicht mehr bliden lassen durfte, er zertrennunglos verloren gewesen wäre. Heute ist „Kieselstein“, das alte Kaffeebohnen, längst tot.

Der Schnapskonsum ist im allgemeinen überhaupt sehr zurückgegangen. Viele Wirte machen nur mit Bier noch ein leibliches Geschäft. Der Abgang des Alkoholverbrauchs ist einmal auf die große wirtschaftliche Notlage weitestgehend zurückzuführen, dann aber auch sprich hier wohl mit, der systematische Kampf, der heute allenthalben gegen den Alkohol, besonders in den Jugendverbänden, geführt wird.

Ein gutes Geschäft machen im allgemeinen noch die Kaffeebohnen, Kaffees und Konditoreien. In Kaffee und Kuchen wird ja nicht wenig verdient. Manche Wirte, der sich auf Kaffeebohnen umzustellen weiß, handelt vielleicht geschäftlich gar nicht so unglücklich.

Die alten Schnapsdestillen sind verschwunden. Die modernen Destillen haben fast durchgängig hochmoderne Aufhängesäulen mit silbernen Reliefschirmen, die bei Dunkelheit elektrisch aufleuchten. Diese Destillen sind auch schon vielfach als Lampe empfunden worden, doch ist es schwer, gegen sie anzugehen, weil die meisten von ihnen auch Speisekammer betreiben und damit einem Bedürfnis der Bevölkerung dienen wollen. In der Hauptsache wird aber Schnaps ausgeführt.

Unter neuer Roman „Jimmie Higgins“ ist eine Meisterleistung des amerikanischen Schriftstellers Upton Sinclair aus dem amerikanischen Arbeiterleben. Mit der Veröffentlichung dieses ausgezeichneten Werkes hoffen wir des Beifalles unserer Leser sicher zu sein.

Durch die Rationierungsmittelkontrolle des Volksgesundheitsamtes wurden im Monat Juni von 370 zur chemischen Untersuchung angehaltenen Proben von Vollmilch, Sahne, Butter, Milch, Magermilch, Vollmilch, Trichloräthyl, Honig, Knoblauch, Leberöl, Pfeffer, Zimt, Weizen, Reis, Brot, Weizenmehl, Speiseöl, Kaffee, Kakao, Schokoladenpulver, Magerbutter, Rokokosäulen und Vollmilch beanstandet: 17 Proben Vollmilch, wegen zu geringem Fettgehalt, 20 Proben Vollmilch, die erheblich mit Rohöl verunreinigt waren, 3 Proben Vollmilch, wegen zu hohen Säuregehalts, 2 Proben Vollmilch, wegen zu wässriger, 2 Proben Vollmilch, wegen zu hohen Wassergehalts, 3 Proben Vollmilch, die Äpfel enthielten, 3 Proben Vollmilch, wegen Fäulnis von Konservierungsmitteln, 3 Proben Trichloräthyl, wegen zu geringer Magermilch, 1 Probe Knoblauch, wegen Stacheln, 1 Probe Weizen, wegen zu hohen Wassergehalts, 1 Probe Kaffee, wegen Wasserzusatzes, 1 Probe Kakao, weil verfälscht, 1 Probe Pfeffer, weil verdorben.

Auf Sauberkeit wurden 565 Fleischereibetriebe, 188 Bäckereibetriebe, 317 Schankwirtschaften und 609 andere Lebensmittelgeschäfte kontrolliert und hierbei 15 Gewerbetreibende wegen allgemein gesundheitlicher Mängel, 5 Schankwirtschaften wegen Haltung unhygienischer Bierschalen, und 4 Gewerbetreibende wegen anderer Verletzungen zur Anzeige gebracht.

Die gestrigen Abendkassen wurden wegen Regen nach Abmilderung der ersten Hälfte des Programms abermals abgebrochen und die weitere Durchführung auf heute Abend 8 Uhr angelegt. Wir werden morgen zusammenfassend darüber berichten.

Überführung verhafteter Kriegsbeschädigter. Der Reichstag hat in seiner Entscheidung die Reichsregierung im Interesse der Kriegsbeschädigten ergriffen, die Kosten der Überführung nach dem Wohnort aus Reichsmitteln zu erstatten, wenn ein Rentenantrag bei der Durchführung eines Heilverfahrens außerhalb seines Wohnortes an den Folgen seines Dienstverletzungsliebes gestorben ist.

Nachts im Erdgeschoss die Fenster zu. Es ist durchaus verständlich, wenn bei dem gegenwärtigen heißen Wetter sehr Personen nachts die Fenster geöffnet lassen, die fast immer von Schlaf bei offenen Fenstern ruhen. Die hohen Temperaturen verstärken das Bedürfnis nach Luft. Es muß aber darauf gewarnt werden, im Erdgeschoss die Fenster offen zu lassen, wenn die Wohnungsinhaber ohnehin sind, denn wiederholt haben sich Einbrecher diesen Nachts genutz gemacht.

Stadtsprengungen. Wegen Verlegung der Gasleitung wird der Rastplatz Weg zwischen Griesgasse und Griesgasse von heute ab bis 30. August vollständig für Fußgänger und Koffer gesperrt. — Wegen Ausweitung der Wasserleitung wird die Kreuzung Gries- und Griesgasse von heute ab bis 30. Juli vollständig für Fußgänger und Koffer gesperrt.

Unfälle im Straßenverkehr. Am 20. Juli nachmittags 2 1/2 Uhr erfolgte vor dem Grundstück Lohmstraße 25 ein Zusammenstoß zwischen einer Kleintransportmaschine und einem Koffer. Letzterer wurde leicht verletzt von der Kleintransportmaschine und der Koffer wurde leicht verletzt. — Auf der Kaiser-Wilhelm-Straße, vor dem Grundstück Nr. 27a, wurde gegen 3 1/2 Uhr nachmittags ein Straßenbahnwagen von einem Motorwagen angefahren und dabei schwer verletzt. Es mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Am 21. Juli gegen 1 1/2 Uhr morgens ereignete sich in der Kaffeebohnen-Gasse ein Zusammenstoß zwischen einem Kleintransportwagen und einem Koffer, der dabei leicht verletzt wurde. Der Koffer wurde leicht verletzt und der Motorwagen leicht verletzt.

Die Kaffeebohnen-Gasse. — Der alte Kieselstein.  
Vor dem Kriege gab es in Breslau einige berühmte Kaffeebohnen, die in Füllbüchsen und Füllschwestern zu verpacken pflegten. Zu diesen Kaffeebohnen gehörten „Die Tanne“ in der Kaffeebohnen-Gasse, „Sauer“ in der Kaffeebohnen-Gasse, „Breslau“ in der Kaffeebohnen-Gasse und „Kaffeebohnen“ in der Kaffeebohnen-Gasse.

Wie auf Petrus sind diese Kaffeebohnen verschwunden, denn Arbeitslose und sogenannte „Brenner“ gibt es heute nicht mehr im Kaffeebohnen-Gasse. So ist denn auch Petrus heute keine Kaffeebohne mehr, sondern ein Kaffeebohnen-Restaurant, dessen Gäste nicht besser und schlechter als die anderen Gäste sind. Diese Wandlung des Petrus-Kaffeebohnen hat die Kaffeebohnen-Gasse.

Wenn früher, vor dem Kriege, die genannten Kaffeebohnen früh um 4 Uhr ihre Pforten öffneten, waren gewöhnlich schon 50 bis 60 Menschen da, die nach obdachlos vertrieben Kaffeebohnen ihren gewöhnlichen Morgenschnaps verlangten, um sich dann stundenlang aufzuhalten und auch etwas zu schlafen.

Unter dieser Kaffeebohnen-Rundschau waren stets verschiedene Elemente vermischt, manchmal auch flüchtig schon lange geflüchtete „schwere Jungen“.

Die Polizei meinte das auch und hatte so manchmal heraus, der eine Kaffeebohnen-Stratageme auf dem Kaffeebohnen hatte. Für diese Kaffeebohnen hatte niemand etwas übrig. Nur der Kaffeebohnen, diesen Kaffeebohnen noch Lebensmut und Danksagung.

Zu den Stammgästen des Petrus-Kaffeebohnen gehörte vor dem Kriege auch „Der alte Kieselstein“, ein alter Penner, der seit mindestens 30 Jahren obdachlos war und mindestens zwei Dutzend Diebstahlsurteile schon hinter sich hatte.

Trotzdem zeigte sich „Kieselstein“ haunenswerter ehrlich, wenn er gelegentlich von Petrus ein größeres Gefäß erhielt, um es in der Kaffeebohnen in Kieselstein einzuschleichen.

In solchen Fällen zeigte „Kieselstein“ stets prompt zurück, weil er wusste, dass wenn er sich wegen Unehrlichkeit gegenüber Petrus in dessen Lokal nicht mehr bliden lassen durfte, er zertrennunglos verloren gewesen wäre. Heute ist „Kieselstein“, das alte Kaffeebohnen, längst tot.

Der Schnapskonsum ist im allgemeinen überhaupt sehr zurückgegangen. Viele Wirte machen nur mit Bier noch ein leibliches Geschäft. Der Abgang des Alkoholverbrauchs ist einmal auf die große wirtschaftliche Notlage weitestgehend zurückzuführen, dann aber auch sprich hier wohl mit, der systematische Kampf, der heute allenthalben gegen den Alkohol, besonders in den Jugendverbänden, geführt wird.

Ein gutes Geschäft machen im allgemeinen noch die Kaffeebohnen, Kaffees und Konditoreien. In Kaffee und Kuchen wird ja nicht wenig verdient. Manche Wirte, der sich auf Kaffeebohnen umzustellen weiß, handelt vielleicht geschäftlich gar nicht so unglücklich.

Die alten Schnapsdestillen sind verschwunden. Die modernen Destillen haben fast durchgängig hochmoderne Aufhängesäulen mit silbernen Reliefschirmen, die bei Dunkelheit elektrisch aufleuchten. Diese Destillen sind auch schon vielfach als Lampe empfunden worden, doch ist es schwer, gegen sie anzugehen, weil die meisten von ihnen auch Speisekammer betreiben und damit einem Bedürfnis der Bevölkerung dienen wollen. In der Hauptsache wird aber Schnaps ausgeführt.

Unter neuer Roman „Jimmie Higgins“ ist eine Meisterleistung des amerikanischen Schriftstellers Upton Sinclair aus dem amerikanischen Arbeiterleben. Mit der Veröffentlichung dieses ausgezeichneten Werkes hoffen wir des Beifalles unserer Leser sicher zu sein.

Durch die Rationierungsmittelkontrolle des Volksgesundheitsamtes wurden im Monat Juni von 370 zur chemischen Untersuchung angehaltenen Proben von Vollmilch, Sahne, Butter, Milch, Magermilch, Vollmilch, Trichloräthyl, Honig, Knoblauch, Leberöl, Pfeffer, Zimt, Weizen, Reis, Brot, Weizenmehl, Speiseöl, Kaffee, Kakao, Schokoladenpulver, Magerbutter, Rokokosäulen und Vollmilch beanstandet: 17 Proben Vollmilch, wegen zu geringem Fettgehalt, 20 Proben Vollmilch, die erheblich mit Rohöl verunreinigt waren, 3 Proben Vollmilch, wegen zu hohen Säuregehalts, 2 Proben Vollmilch, wegen zu wässriger, 2 Proben Vollmilch, wegen zu hohen Wassergehalts, 3 Proben Vollmilch, die Äpfel enthielten, 3 Proben Vollmilch, wegen Fäulnis von Konservierungsmitteln, 3 Proben Trichloräthyl, wegen zu geringer Magermilch, 1 Probe Knoblauch, wegen Stacheln, 1 Probe Weizen, wegen zu hohen Wassergehalts, 1 Probe Kaffee, wegen Wasserzusatzes, 1 Probe Kakao, weil verfälscht, 1 Probe Pfeffer, weil verdorben.

Auf Sauberkeit wurden 565 Fleischereibetriebe, 188 Bäckereibetriebe, 317 Schankwirtschaften und 609 andere Lebensmittelgeschäfte kontrolliert und hierbei 15 Gewerbetreibende wegen allgemein gesundheitlicher Mängel, 5 Schankwirtschaften wegen Haltung unhygienischer Bierschalen, und 4 Gewerbetreibende wegen anderer Verletzungen zur Anzeige gebracht.

Die gestrigen Abendkassen wurden wegen Regen nach Abmilderung der ersten Hälfte des Programms abermals abgebrochen und die weitere Durchführung auf heute Abend 8 Uhr angelegt. Wir werden morgen zusammenfassend darüber berichten.

Überführung verhafteter Kriegsbeschädigter. Der Reichstag hat in seiner Entscheidung die Reichsregierung im Interesse der Kriegsbeschädigten ergriffen, die Kosten der Überführung nach dem Wohnort aus Reichsmitteln zu erstatten, wenn ein Rentenantrag bei der Durchführung eines Heilverfahrens außerhalb seines Wohnortes an den Folgen seines Dienstverletzungsliebes gestorben ist.

Nachts im Erdgeschoss die Fenster zu. Es ist durchaus verständlich, wenn bei dem gegenwärtigen heißen Wetter sehr Personen nachts die Fenster geöffnet lassen, die fast immer von Schlaf bei offenen Fenstern ruhen. Die hohen Temperaturen verstärken das Bedürfnis nach Luft. Es muß aber darauf gewarnt werden, im Erdgeschoss die Fenster offen zu lassen, wenn die Wohnungsinhaber ohnehin sind, denn wiederholt haben sich Einbrecher diesen Nachts genutz gemacht.

Stadtsprengungen. Wegen Verlegung der Gasleitung wird der Rastplatz Weg zwischen Griesgasse und Griesgasse von heute ab bis 30. August vollständig für Fußgänger und Koffer gesperrt. — Wegen Ausweitung der Wasserleitung wird die Kreuzung Gries- und Griesgasse von heute ab bis 30. Juli vollständig für Fußgänger und Koffer gesperrt.

Unfälle im Straßenverkehr. Am 20. Juli nachmittags 2 1/2 Uhr erfolgte vor dem Grundstück Lohmstraße 25 ein Zusammenstoß zwischen einer Kleintransportmaschine und einem Koffer. Letzterer wurde leicht verletzt von der Kleintransportmaschine und der Koffer wurde leicht verletzt. — Auf der Kaiser-Wilhelm-Straße, vor dem Grundstück Nr. 27a, wurde gegen 3 1/2 Uhr nachmittags ein Straßenbahnwagen von einem Motorwagen angefahren und dabei schwer verletzt. Es mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Am 21. Juli gegen 1 1/2 Uhr morgens ereignete sich in der Kaffeebohnen-Gasse ein Zusammenstoß zwischen einem Kleintransportwagen und einem Koffer, der dabei leicht verletzt wurde. Der Koffer wurde leicht verletzt und der Motorwagen leicht verletzt.

Die Kaffeebohnen-Gasse. — Der alte Kieselstein.  
Vor dem Kriege gab es in Breslau einige berühmte Kaffeebohnen, die in Füllbüchsen und Füllschwestern zu verpacken pflegten. Zu diesen Kaffeebohnen gehörten „Die Tanne“ in der Kaffeebohnen-Gasse, „Sauer“ in der Kaffeebohnen-Gasse, „Breslau“ in der Kaffeebohnen-Gasse und „Kaffeebohnen“ in der Kaffeebohnen-Gasse.

Wie auf Petrus sind diese Kaffeebohnen verschwunden, denn Arbeitslose und sogenannte „Brenner“ gibt es heute nicht mehr im Kaffeebohnen-Gasse. So ist denn auch Petrus heute keine Kaffeebohne mehr, sondern ein Kaffeebohnen-Restaurant, dessen Gäste nicht besser und schlechter als die anderen Gäste sind. Diese Wandlung des Petrus-Kaffeebohnen hat die Kaffeebohnen-Gasse.

Wenn früher, vor dem Kriege, die genannten Kaffeebohnen früh um 4 Uhr ihre Pforten öffneten, waren gewöhnlich schon 50 bis 60 Menschen da, die nach obdachlos vertrieben Kaffeebohnen ihren gewöhnlichen Morgenschnaps verlangten, um sich dann stundenlang aufzuhalten und auch etwas zu schlafen.

Unter dieser Kaffeebohnen-Rundschau waren stets verschiedene Elemente vermischt, manchmal auch flüchtig schon lange geflüchtete „schwere Jungen“.

## Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Schiller-Gesellschaft. Heute Freitag, abends 7 1/2 Uhr, findet im Schauspiel unter Leitung von Herrn Dr. Kunder ein Wagner-Abend statt. Zur Aufführung gelangt u. a. „Der Ring des Nibelungen“ von Wagner, „Lohengrin“ von Wagner und „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Wagner. Die Leitung führt Herr Dr. Kunder. Eintrittspreise: 1. Reihe 2, 2. Reihe 1, 3. Reihe 50 Pf. aus „Lohengrin“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Wagner.

## Bereinskalender.

Direkt 16. Sonntag, den 25. Juli, findet ein Tagesausflug mit Familien nach der Erholungsstätte des Krankenhauseinschließenden am Himpeler Weg statt. Treffpunkt früh 8 Uhr am Himpeler Weg. Der Ausflug führt mit der Straßenbahn 8 1/2 Uhr. Die Unterhaltung für Jung und Alt ist bestens Sorge getragen. Um zahlreiche Teilnahme aller Genossinnen und Genossen ersucht das Komitee.

Wagner-Abend. Bauernwerkstatt Breslau. Nachmittags 3 Uhr, findet im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses unsere Monatsversammlung statt.

Nachmittags 3 Uhr, Sonntag, den 25. Juli, vormittags 10 Uhr, findet im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses unsere Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in diesen Versammlungen zu erscheinen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Die Nachgruppenleistungen.

Metallarbeiter-Verband. Versammlung der Klempner im August fällt aus.

Basenverein der Klempnergehilfen. Versammlung am Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Bezirksamt:  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 26  
Telefon: Obli 5552.

Direkt 19. Sonntag, den 25. Juli, findet ein großes Sommerfest statt. Näheres siehe Sonntagsabend im Vereinskalender.

Direkt 20. Montag, den 26. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Goetz ein wichtiges Funktionärversammlungs statt. Es ist Pflicht, das alles zu sein.

Direkt 21. Freitag, den 23. Juli, abends 8 Uhr, Funktionärversammlungs bei Hartmann. Alles muß erscheinen.

Abteilungsversammlungs der Direkt 21, 24, 25, 28, 31, Freitag, den 23. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Sonntag. Auskunft, Gartenstraße 107. Es ist Pflicht, pünktlich anwesend zu sein.

Samstag (Jüngere Gruppe). Montag findet ein Vortrag statt über „Die Jugend in der Gegenwart“. Gäste willkommen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Reichsbanner. Beiräte Teilnahme an der Veranstaltung in Obli am Sonntag, den 25. Juli. Die Jugendkammeraden denken den Zug Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 6 1/2 Uhr, ab Hauptbahnhof. Treffpunkt 6 Uhr am Eingang zur 4. Klasse. Diejenigen Jugendkammeraden, welche erst den Zug um 8 1/2 Uhr abends denken können, treffen sich um 9 Uhr an gleicher Stelle.

Die Kameraden, welche am Sonntag, den 25. Juli, nach Obli fahren, denken den Zug vormittags 8 1/2 Uhr ab Hauptbahnhof und treffen sich gleichfalls am Eingang zur 4. Klasse. Sonntagsfahrkarte ist zu lösen, Preis 1,30 Mark. Abfahrtskammeraden, welche bereits am Sonntagabend fahren, machen mit darauf aufmerksam, daß nur Massenquartiere zur Verfügung stehen.

Kameraden! Der Kreis Glas veranlaßt am kommenden Sonntag, den 25. Juli, in Glas ein Kreistreffen, verbunden mit Bannerweihe. Das unsere Kameraden in der Grafschaft Glas bei der Verbreitung des republikanischen Gedankens große Schwierigkeiten zu überwinden haben, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Auf vorangehendem Posten, inmitten der Reaktion, halten sie zusammengehörig, unentwegt Kameraden treue Wacht. Der Wunsch der Glas-Kameraden besteht darin, auch eine Anzahl Breslauer Kameraden begrüßen zu können. Kameraden von Breslau, die ihr wirtschaftlich in der Lage sind, die Fahrkosten zu bestreiten, an euch ergeht der Ruf, unterstützt eure schwer kämpfenden Kameraden in der Grafschaft und beteiligt euch recht zahlreich mit Fahnen an dem Kreistreffen in Glas. Die Glas-Kameraden werden euch Dank wissen. Hebt Solidarität! Die Sonntagsfahrkarte kostet 4,30 Mark und hat von Sonntag, mittags 12 Uhr, bis Montag, früh 9 Uhr, Gültigkeit. Die freie Zeit kann ausgenutzt werden, um die Stadt selbst und die schöne Umgebung zu betrachten. Folgende Züge können benutzt werden: am Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr beschleunigter Personenzug; 2 25 Uhr, 6 17 Uhr; Sonntag, 6 30 Uhr früh, 6 02 Uhr beschleunigter Personenzug, 6 12 und 10 20 Uhr.

Banner 7 (Köbe). Die Radfahrer, welche am Sonntag nach Obli fahren, treffen sich nachmittags 6 Uhr am Zirkus Busch-Campen mitnehmen.

Arbeiter-Jugend.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

Seim 4. Heute, abends 8 Uhr, im Seim Arbeitsgemeinschaft. Wir behandeln das Thema „Jugend und Sozialismus“.

## Das Buch!

Das Buch! — Der alte Kieselstein.  
Vor dem Kriege gab es in Breslau einige berühmte Kaffeebohnen, die in Füllbüchsen und Füllschwestern zu verpacken pflegten. Zu diesen Kaffeebohnen gehörten „Die Tanne“ in der Kaffeebohnen-Gasse, „Sauer“ in der Kaffeebohnen-Gasse, „Breslau“ in der Kaffeebohnen-Gasse und „Kaffeebohnen“ in der Kaffeebohnen-Gasse.

Wie auf Petrus sind diese Kaffeebohnen verschwunden, denn Arbeitslose und sogenannte „Brenner“ gibt es heute nicht mehr im Kaffeebohnen-Gasse. So ist denn auch Petrus heute keine Kaffeebohne mehr, sondern ein Kaffeebohnen-Restaurant, dessen Gäste nicht besser und schlechter als die anderen Gäste sind. Diese Wandlung des Petrus-Kaffeebohnen hat die Kaffeebohnen-Gasse.

Wenn früher, vor dem Kriege, die genannten Kaffeebohnen früh um 4 Uhr ihre Pforten öffneten, waren gewöhnlich schon 50 bis 60 Menschen da, die nach obdachlos vertrieben Kaffeebohnen ihren gewöhnlichen Morgenschnaps verlangten, um sich dann stundenlang aufzuhalten und auch etwas zu schlafen.



## Aus Schlesien.

### Neue Kraftpost

#### zwischen Schweidnitz und Nieder-Salzbrunn.

Vom 28. Juli ab wird eine neue Kraftpost zwischen Schweidnitz und Nieder-Salzbrunn über Nieder-Bögendorf, Wasser- und Ober-Bögendorf, Seifersdorf und Seifersdorf mit folgenden Fahrzeiten verkehren:

**Ab Schweidnitz Postamt:** 8.16 Uhr vormittags (tägl.); 3 Uhr nachmittags (nur Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonntag); 7.40 Uhr abends (nur bis Ober-Bögendorf).

**Ab Nieder-Salzbrunn (Gasthaus zum Viehtrug):** 11.40 Uhr vormittags (nur Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonntag); 5.50 Uhr nachmittags (tägl.).

**Ab Ober-Bögendorf (Brauerei Schöber):** 6.06 Uhr vormittags.

Die Fahrten haben in Schweidnitz und Nieder-Salzbrunn Anschluss an die Eisenbahnzüge.

### Ein obererschlesischer Kohlenvorschlag.

Nachdem die Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Handelsvertreterkommission in Berlin wieder aufgenommen wurden, gehen Gerüchte über eine bereits erfolgte Verständigung in der Frage des obererschlesischen Kohlenkontingents um. Demgegenüber kann festgestellt werden, dass die Verhandlungen über das Kohlenkontingent noch zu keiner Verständigung geführt haben, sondern durchaus noch schweben. Von deutscher Seite ist aber ein sehr beachtenswerter Vorschlag gemacht worden, der eine organische Verbindung der oberniedererschlesischen und schlesischen Steinkohlenförderung anbahnt. Welche Stellungnahme die polnischen Unterhändler zu diesem Vorschlag nehmen, ist noch nicht zu übersehen.

### Weitere Dynamitanschläge in Oboerschlauen.

In Polowin wurde gegen das Haus des Bruders des Fürstlichen 1½ Jahren Gefängnis verurteilten Richters Duder eine Dynamitbombe geschleudert, die Duder schwer verwundete und das Haus arg beschädigte. Auch in Hohenlehe wurde ein Dynamitattentat gegen den Pastor Mucha verübt worden.

### Der amerikanische Botschafter im obererschlesischen Industriegebiet.

Der amerikanische Botschafter Schurmann besichtigte am Montag die Anlagen der neuen Blei- und Zinkgrube bei Gleichen, die die Donnersmühlgrube. Im Anschluss daran fand eine Orientierungsfahrt durch Hindenburg und Gieselsdorf statt. Der Breslauer Konsul, Herr Winter, befand sich in Begleitung des Botschafters.

**Reichenbach O.S.** Ein Schadenfeuer brach in der Nacht zum Montag im Hotel „Zur Sonne“ aus. Die auf der Strohmühlstraße gelegenen Häuser waren durch das Feuer schwer gefährdet. Gegen 10 Feuerwehren aus der Umgebung beteiligten sich an der Bekämpfung des Feuers. Auch die große Motorspritze aus Görlitz war bald zur Stelle.

**Zobten.** Schiesserspiel am Zobten. Uns wird geschrieben: Die Aufführungen von „Was Peter“, ein Spiel aus dem 12. Jahrhundert von Theo Johannes Mann, in der Inszenierung von Ludwig Bagg, finden jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 4½ bis 6 Uhr statt. Die Waldbühne im Waldschloß bei Zobten enthält 1500 nummerierte Sitzplätze und ist vom Bahnhof Zobten in 25 Minuten bequem zu erreichen. Die Preise der Plätze betragen 0,75 Mk. bis 2,00 Mk. Kinder zahlen halbe Preise. Schulen, Vereine usw. erhalten nach rechtzeitiger Anmeldung beim Magistrat Zobten besonders ermäßigte Preise. Es wird besonders darauf hingewiesen, dass die Vorstellungen pünktlich 4½ Uhr beginnen. Die Schulen, Vereine usw. müssen sich wegen des Andranges spätestens um 4 Uhr bei der Kasse einfinden.

**Siegnitz.** Der frühere Regierungspräsident von Liegnitz, Rätekommissar, Kammerherr Freiherr v. Seher. Th. H. auf Vorzendorf, ist im 87. Lebensjahre gestorben. Er war einer der größten Grundbesitzer Schlesiens und ein echter Vertreter des alten Regimes.

**Ostrog.** Die blühende Umgangsformen. Ein Fleischermeister aus Ostrog, der dortige Gastwirt, als ihm dieser sein Lokal vermachte, in den Zeigefinger. Trotzdem sofort ein Arzt zu Rate gezogen wurde, mußte der Finger amputiert werden, da eine Blutvergiftung eintrat.

**Ottmuth.** Unbekannte Geheime. In Ottmuth wurden bei einem Neubau, der auf einem ehemaligen Friedhof errichtet wurde, zahlreiche menschliche Gebeine gefunden, die nun dem Tageslicht preisgegeben neben anderen Gegenständen dort herumliegen. Es ist tief zu bedauern, daß die Verhütung der Allgemeinheit so groß ist, daß nicht einmal einer selbstverständlichen Pflicht der Pietät Folge geleistet wird.

**Kattowitz.** Zusammenstoß der Straßenbahn mit einer Grubenlokomotive. Auf der Straße Kattowitz-Laurahütte ereignete sich am Sonnabend nachmittags ein schweres Straßenbahnunglück. Eine aus der Richtung Paulinengraben kommende Grubenlokomotive stieß mit der Straßenbahn zusammen und hob Trieb- und Anhängewagen aus dem Gleis. Dem Obermonteur Holmann wurde ein Bein abgefahren. Verschiedene Fahrgäste wurden durch Splitter leicht verletzt. Die Untersuchung über den schuldigen Teil ist noch nicht abgeschlossen.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

#### Begleitleitung Breslau (Land) Neumarkt.

##### Kreisordnung.

Sonntag, den 25. Juli, 1928, nachmittags 1 Uhr in Neumarkt im „Gelben Löwen“ wichtige Kreisversammlung. Es ist Pflicht, daß alle Ortsvereine daran teilnehmen.

##### Breslau-Land.

##### Abteilung III G.H.

Sämtliche Radfahrer der Abteilung, die nach Ostpreußen fahren, treffen sich Sonntag, den 25. 7., mittags 12 Uhr, an der Ucker- niger Eisenbahnbrücke.

Alle Ortsgruppen rüsten zur Teilnahme an Kreistreffen am 8. August in Brodau.

##### Besprechungen in der Woche vom 22. 7. bis 1. 8.

##### Mittwoch, den 28. 7.

Ortsverein Brodau, 7 Uhr abends im „Schwarzen Adler“ in Brodau, Monatsversammlung. Kameraden bringen ihre Frauen mit.

##### Freitag, den 30. 7.

Ortsverein Hartlieb-Neudorf-Krieger, 8 Uhr abends, bei Rosenberger in Hartlieb, außerordentliche Mitgliederversammlung. Kein Kamerad darf fehlen. Redner anwesend.

##### Sonnabend, den 31. 7.

Ortsverein Neutitz, 8 Uhr abends bei Langwitz in Neutitz, Monatsversammlung. Kameraden sorgt dafür, daß die Besprechungen und Monatsversammlungen gut besucht werden.

Die Führer haben dafür zu sorgen, daß jeder Kamerad einer republikanischen Partei angehört.

##### Die Zeit ist jetzt!

Der Bezirks-Kreisleiter

# Das neue schlesische Ferienheim.

Der von Stannowitz nach Striegau führt, erblickt vom Bahnhofsplatz aus auf einer Anhöhe zwischen beiden Stationen ein großes Gebäude, dessen lebhafte Farbigeit und klare Frontgliederung das Auge zahlloser Besucher bisher entzückte. Es ist das neue schlesische Ferienheim der schlesischen Arbeiterjugend, errichtet nach zwei Jahren heiliger Mühe, angeregt und auch zur Vervollständigung gefördert von dieser Organisation, die sich dann dank ihrer Initiative zahlreiche Freunde und Helfer erworben hat.

Heute steht ihr Wert, ein großer Erfolg, eines der schönsten Ferienheime, die Deutschlands arbeitende Jugend besitzt. Es wurde aus der Zusammenarbeit zahlloser Kräfte — es ist ein Geschenk junger Menschen und jungen, zukunftsreichen Geistes an die ganze schlesische Jugend und Arbeiterbewegung. In Farbe und Sommerlicht liegen die klaren Räume; auf weiten Feldern tummeln sich alle heimischen Vögel, die frisch wehende Luft hallt ständig von Lärchenlied — und ein Blick vom Aussichtsturm erschließt alle Schönheiten unserer Heimat, vom Vater Jobten bis zur stolzen Schneelippe.

Hier soll Jugend Kraft und Freude finden, Zeit haben zu gesundem Wachstum äußerlich und innerlich, körperlich und geistig. Das in Värm und Unrast zerquälte Gemüt soll Ruhe und Sammlung finden. Schaffenskraft, Aufbaufreude soll für unsere Jugend und unsere Bewegung von dort her kommen.

Wir wählten das Haus am 4. Juli. Viele Freunde unserer Sache, Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden waren herbeigeeilt, zahlreiche Jugendgenossen waren erschienen. Vor dem Hause, auf dessen Turm die schwarz-rot-goldene Fahne im Winde weht, haben wir Aufstellung genommen. „Hebt unsere Fahnen in den Wind“, singt frisch der Jugendchor; „wir kämpfen, weil wir gläubig sind.“ Ist nicht, als ob alle Mühsal, die wir hatten, nochmals rückwärtwärts aufsteige? Aber: „Stellt eure Stimmen hoch ins Licht und fragt nicht, was gewesen sei!“ Vom nun gelungenen Werke kann Genosse Frick Bolgt in seinen kurzen Eröffnungsworten sprechen. Und die Reitation, die anschließend darf auffordern: „Schmüdet den Platz und das Gebäude; dieser Tag gehört der Jugend!“ Mit dem Liede der neuen Jugend schließt geläutelt, die Feier: „Mit uns steht die neue Zeit!“

Welche Fülle von Schönheiten bietet nicht das Heim bei der nun folgenden Beschäftigung. Einfach und klar, farbig und froh, dabei in höchstem Grade zweckmäßig. Das alles vereint dieses Heim, dessen geistiger Schöpfer der Architekt Paul Helm war. Auch in seiner Verwaltung ist das Heim leistungsfähig; das zeigt ein Mittagsmahl, das in zwei Folgen erst 80 Ehrengäste und dann mindestens die gleiche Zahl Jugendlicher in den Festräumen vereint. Noch mancher Glückwunsch von Behörden und Freunden wird dabei gesprochen. Vertreter der Stadt, Landrat Genosse Daubenthaler, Genosse Westphal für die schlesischen Gewerkschaften, Radfahrer für den Zentralverband der Angestellten, über für die Partei geben ihrer Freude Ausdruck. „Eure Erfolge sind auch unsere Erfolge.“

Fröhliches Leben entwickelt die Jugend; Nieder und Mühe erfüllen das Haus, und heiterste Spiele mit gelungenen gut her- ausgearbeiteten Punkten lassen allen Gästen den Nachmittag im Schatten des Hauses im Fluge vergehen. Dast! Dank, ihr Freunde, für alle Freude dieses Nachmittags. Für Euch geschaffen, erfüllt das Haus seinen Zweck; das zeigte dieser Sonntag.

Schon ändern vor Euch hat es im Gemeinschaftsleben Freude und Wissen vermittelt. Ein Kurus Erwerbsloser tagte eine Woche vorher; ungern sind alle gekommen. Augenblicklich werden 40 Striegauer Proletariatskinder dort gesund in 4 Wochen fröhlichen Ferienaufenthaltes.

Auch diese, die noch hinkommen werden, gehen gewiß auch froh und mutig wieder ins Leben. Mögen sie dann ein wenig der Mühe gedenken, die zur Schaffung des Striegauer Heimes notwendig war. Ein Wert der Jugend für die Jugend, ein Stück Wirklichkeit gewordenen Gemeinheitsgeistes.

Mit ankender Sonne führen wir nach Breslau zurück, in uns die Freude des Tages, und auf den Lippen die Melodie des hohen Liedes:

„Wir kämpfen, weil wir gläubig sind!“

3.

### Flugzeugretard.

Der Kölner Flugplatzmeteorologe Dr. Pollog trat am Dienstag mittags zu Besprechungen am Observatorium Krieten mit einem Junkers-Flugzeug ein und hat die Straße Köln-Halle in einer Stunde 50 Minuten, die Straße Halle-Breslau in einer Stunde 35 Minuten zurückgelegt. Die Straße Köln-Breslau, für die die Eisenbahn etwa 18 Stunden benötigt, wurde mithin in drei Stunden 35 Minuten bewältigt. Der Rückflug wurde über Frankfurt a. M. angetreten.

**Sech-Mosbern.** S. P. D. Sonnabend, den 24. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Schreier die Mitgliederversammlung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden, zu erscheinen. Frauen mitbringen.

### Die Ortsgruppenleitung.

**Neumarkt.** Wegesperrung. Die von der Bahnhofstraße bis zur Einmündung in den Weg von dem Steinwege nach dem Wäldchen führende Promenade (sogenannte Lange Liebe) wird für den Radfahrverkehr gesperrt.

## Aus dem Kreise Nimptsch.

### Autolinie Nimptsch-Reichenbach.

Unserem Berichterstatter wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Idee der Autolinie nun doch Wirklichkeit werden soll. Die Eröffnungsfahrt findet bestimmt Montag, den 2. August, statt. Ab 8. August wird die Linie der ständigen Benutzung übergeben. Der Fahrplan ist noch nicht fertiggestellt, wird aber sofort nach Erscheinen an dieser Stelle bekanntgegeben werden. Zur Beförderung wird ein neuer 18-sitziger Reichspostwagen gestellt werden. Hoffen wir im Interesse der Sache, daß sich dieser Wagen als zu klein erweist.

\* Pferdebesitzer und Mädchen für die Landwirtschaft werden vom hiesigen Arbeitsnachweis für sofort gesucht. Die Zahl der Erwerbslosen schwankt zwischen 40 und 50 Mann.

## Arbeiter-Sport.

### Reitungschwimmer-Kursus!

Für die Mitglieder des Arbeiter-Sportvereins findet vom 2. August bis 6. August ein Kursus für Reitungschwimmer statt. Der Kursus, der nur für fortgeschrittene Schwimmer in Frage kommt, beginnt am Montag, den 2. August, 6 Uhr abends, und endet mit einer Abschlussprüfung nach den Bestimmungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Zur Teilnahme muß bis zum 30. Juli Meldung abgegeben werden an Hermann Linbner, Gräbigerer Straße 46.

**S. S. „Voleibon.“** Rettungsschwimmer für Sonntag, den 25. Juli: Kallus, Franke, Oswald, Drei, Pologel, Perfort. Treffpunkt 7 Uhr pünktlich bei der Freien Ruder-Vereinigung Breslau.

**Jugendabteilung.** Sonnabend, den 24. Juli, abends 8 Uhr, Jugendversammlung im Voleibonbad. Tagesordnung: u. a. Berichte von der Winternacht, vom Kreisfest. Alle Jugendmitglieder, besonders die neu eingetretenen, sind eingeladen. — Montag, den 26. Juli, nachmittags 6 Uhr, spielt die 1. Handball-Mannschaft in Ostsch.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.** Zu der am Sonnabend, den 24. Juli, stattfindenden Monatsversammlung nach Stadt und Land werden die Mitglieder ermahnt, pünktlich um 8 Uhr am Hausglockenplatz zu sein. Rapporten mit Lichtern mitbringen. Gäste sind bei dieser Tour besonders herzlich willkommen. Familienangehörige können um 6 Uhr am Hauptbahnhof mit Sonntagskarte bis Zobten fahren und treffen sich im Lokal „Zur Sonne“ Mittwoch, den 26. Juli, Monatsversammlung im Gewerkschaftsbaue, Zimmer 3, abends 7½ Uhr.

**Arbeiter-Athletenbund, Bezirk Breslau.** Am Freitag, den 23. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Scholz, Mollergasse, eine Sitzung statt, an welcher sämtliche technischen Leiter der Vereine, sowie die Vorstehenden teilnehmen haben. Vereine, welche mit Abgang einer Vorberingung bis am 1. August beteiligen wollen, melden dies dem Bezirksvorsitzenden.

**Breslauer Sport-Club „Der“ e. B. 1910.** Die nächste Generalversammlung findet Sonntag, den 25. Juli, vormittags 9 Uhr, im Vereinslokal bei Bauck, Leuthenstraße 28, statt. Keiner darf fehlen!

**Berichtsausschuss 14. Kreis, 1. Bezirk, Fußballpartei!** In der Bekanntmachung vom 22. Juli soll es heißen: „Finden ihren Verpflichtungen betreffs Bezahlung von 50 Prozent der ausstehenden Bezirksrechnung nicht nachkommen.“ Ueber J. M. Welt ist das Spielverbot durch Begleichung aufgehoben.



„Was eine Dame heute trägt,  
Am besten wird's mit LUX  
gepflegt“

Stets wie neu sehen all  
die zarten Schals, Seiden-  
strümpfe, Spitzen, Besätze  
und Handschuhe aus, wenn  
sie regelmäßig mit LUX  
Seifenfloeken gewaschen  
werden. Der milde Schaum  
dieses edelsten aller Seifen-  
produkte löst den Schmutz  
spielend und erhält auch  
den empfindlichsten Sachen  
ihre ursprüngliche Farbe.

Waschen Sie auch Ihr  
Haar mit LUX Seifen-  
floeken; Sie machen  
es schmeigsam, locker  
und schön.

Pakete zu  
30 Pfg. und 90 Pfg.

**LUX SEIFENFLOEKEN**  
SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM - RHEINLAN



**Schlesienspiele am Zobten**

**Graf Peter**  
Schlesiens Statthalter

Ein Spiel a. d. 12. Jahrh. v. Theo. Joh. Mann  
Inszen.: Ludwig Bagg, Versia, Theater Breslau

Einzige Felsen-Waldbühne!

**Mittwoch, Sonnab., Sonntag 4½-8 Uhr.**

Preise: 0,75 - 2,00 Mk. Vorverkauf Gebr. Garasch, Breslau  
Zug nach Zobten ab Breslau Halb- 2,00, 10.41, 2.43 Uhr

## Werbetage!

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Einige Beispiele:

1 Posten mod. Herrenanzüge ..... 17<sup>50</sup>  
Herren - Anzüge ..... 29<sup>00</sup>  
1 Posten Herren - Hosen ..... 4<sup>50</sup>

Ein Posten Windjacken  
sowie sämtliche Sommer-Sachen  
welt unter Preis.

Bekleidungsgeschäft

**Eugen Hamburger**

Breslau 2

nur Talcastraße 34

Ecke Springergasse 2 Min. v. Hauptbahnhof

1928









Stärker als irgend etwas anderes hat das Wesen der Frau in den letzten Jahren eine Umformung durchgemacht. War noch vor einigen Jahrzehnten der Mann der Alleinverdiener — heute ist ihm als gleichwertiger Kamerad die Frau an die Seite getreten. Allerdings — in Wesen und Formung nicht mehr dieselbe des vorigen Jahrhunderts, sondern „modern“, freier, willensstärker und selbstbewusster. War sie früher zwar als Ehekamerad und Hausverwalterin ein lebenswichtiger Faktor, doch für das öffentliche Leben mehr ein „fünftes Rad am Wagen“, so hat sich das heute vollständig gewandelt: die Frau wurde mit ein wichtiges, beachtetes „Hauptstück“ im Betriebe des Lebens. Hat der Kriegsjahre, Leiden der Inflationszeit, Druck der allgemeinen Wirtschaftssorgen, durch Wohnungsnot, Mangel an versorgungsfähigen Männern, gesteigerte Heiratsunmöglichkeit, Sehnsucht, sich auch wirtschaftlich zu befreien und auch dort einmal sich durchzusetzen, Zwang, sich selbst zu versorgen, trieben die Frau ins Leben hinaus, formten sie um und schufen sie als neuen „Kämpfer ums Dasein“.



Berufstätige Frauen

sind nichts neues mehr, ja — sie bilden nicht nur einen starken Prozentsatz der Erwerbstätigen, sondern ihr eigenes Empfinden verurteilt heute schon die — wenn sie allein steht, wenn der Mann schwer zu ringen hat, oder die Eltern in ewigen Sorgen sind — nicht erwerbstätige Frau. Weit früher als in kleinbürgerlichen Kreisen mußte ja die proletarische Frau schon heran — in Fabriken, in Haushalten, im Warenhaus mußte sie schon seit Jahrzehnten mitverdienen, mithelfen, die Eltern und Geschwister durchzubringen. Mit Heimarbeit, Aufwartearbeit, Wäschearbeiten, Bureauarbeiten, Zeitungsaustragen, mußte schon immer die proletarische Mutter den Mann im Kampf ums Dasein unterstützen. Wie noch in früheren Zeiten das junge Mädchen meist nur vorübergehend erwerbstätig wurde, es gleichsam für die Heirat aufsparte, so treibt es gerade das junge Mädchen von heute in den „Beruf“. Nicht nur mehr hinter dem Ladenisch stehen sie — sie drängen in die Handelsschulen, in die Berufsschulen, sie fassen in den verschiedensten Gewerben Boden.

ja selbst in Berufen, die bisher meist dem Mann vorbehalten waren, greifen sie Platz — durchaus nicht, um dem Mann billige Konkurrenz zu machen, sondern der Not folgend, um sich auf ehrliche Art durchs Leben zu schlagen.

## Die Ringenden.

Sie haben es nicht leicht. Die kleinen Warenhausmädchen, die älteren Direktrinnen, die abgearbeiteten Kassiererinnen — sie können ein Lied singen von „Arbeit“. Der kapitalistische Unternehmer, der gerade die „schwache“ Frau am leichtesten ausbeuten glaubt, versteht es mit Tarifbrüden und Arbeitsüberlastung durch Personalsparen diesen Frauen ihre meist mehr als acht Stunden schwer zu machen. Auch das Publikum erleichtert ihnen ihr Dasein nicht — ein Warenhausmädchen, glaubt der Kunde, darf man ja anschauen, darf man ja bis zum Nervenzerschneiden mit kleinsten Stundenlang belästigen, über ein Warenhausmädchen darf man sich ja sofort beschweren; denn „das“ hat eben höflich zu sein, selbst wenn die berechtigste Wut in ihm tocht. Darum, daß diese Frauen aber in ständiger Lust Tag für Tag sich abrackern müssen, daß sie nur Sonntags die Sonne wärmt, daß jeder von Kunden gerügter Fehler, der meist keiner ist, sie mit dem „Herauswurf“ bedroht, daß jeder Rechenfehler der überanstrengten Kassiererin mit einem Abzug „Belastung“ wird, daß Urlaub meist ein holder Traum und vor allen Dingen die Bezahlung eine miserable ist, daran denken nur die wenigsten. Da sind die Bureaumädchen — wie oft hört man: „Gott, die haben es leicht!“ Wer von den Kritikern weiß, was ein „Chef“ ist, wie sehr ein stundenlanges Stenographieren, stundenlanges, nervenstarkes Tippen auf der Schreibmaschine, ein stundenlanges ewiges Abrechnen und Zahlenschreiben den Menschen mitnimmt; und vor allem wieder — wer von den Kritikern ahnt, wieviel den Mädchen, sind sie in bürgerlichen Privatbetrieben angestellt, nach Abzug der Steuern, Kassen- und Beitragsgeldern schon übrig bleibt! Wie schwer und anstrengend, wie oft mit Überlastung und dabei ungebührlichen Vorfällen begleitet die Arbeit z. B. einer Telephonistin, einer Telegraphin, selbst einer Sortiererin und Buchhalterin ist, dürften die wenigsten Kritiker ahnen. Und keinesfalls ist es angebracht, etwa den Beruf einer Krankenschwester, einer Kindergärtnerin, selbst den interessanteren Beruf einer selbständigen Schneiderin oder gar einer Laboratoriumsarbeiterin, einer Apothekengehilfin als „einfach“ zu bezeichnen. Da blühen hier Konkurrenz, schiefes Gehalt, menschenunwürdige Behandlung, dort Gesundheitschädigungen, Nachtarbeit und anderes Erquickliches! Die meisten jungen Mädchen aber müssen sich mit solchen Durchschnittsberufen zufrieden geben, deren Entlohnung kaum das Existenzminimum übersteigt. Nur den „Töchtern der besseren Stände“ ist es möglich, nach einem ja kostspieligeren Studium einem akademischen oder sonst einträglicheren Beruf zu ergreifen. Die proletarischen Kreise erwachsener Mädchen und Frauen müssen schuften und mit wenigem zufrieden sein — und dabei, das ist das Wichtigste und oft Gefährlichste, immer sauber, adrett, gefällig und — wie mancher Chef verlangt — selbst „elegant“ gekleidet sein. Daß manche, die von dem paar Mark Gehalt das nicht zu bemängeln versteht und doch sich die Erwerbsmöglichkeit zu erhalten versucht, hier zu einem „Freund“ greift, dürfte die Herren „Christen“ eigentlich nicht verwirren — manches Mädchen würde ihnen ihr Wundern zurechnen: „Ja, was sollte ich denn anfangen, wenn ich meinen Freund nicht hätte! Ich habe mir gestern Schuhe kaufen müssen, meine Wirtin hat die Miete erhöht, essen muß ich doch schließlich auch, gut angezogen sein soll ich immer — und, wenn ich

mich den ganzen Tag abrackere, darf ich doch schließlich abends auch mal etwas haben, mal irgendwohin ausgehen, eine Tasse Kaffee trinken und Musik hören! Ich bin doch auch ein Mensch!“

## Heimarbeiterinnen.

Das schlimmste Kapitel aber hier ist das der Heimarbeit, die hunderttausende von Frauen gereißt. Hier ist vor allem die Konkurrenz der kleinbürgerlichen „verschämten“ Armeen, dann der vielen Frauen, die sich „ja nur ein Taschengeld“ verdienen wollen, von verheerender Wirkung. Kaum irgendwo sonst noch sind die Löhne mehr als in diesem ausgeprägten Frauenwerbszweig herabgedrückt. Ein Wollsaugertum schlimmster Art macht sich hier breit, ein Verdienertum übersterblicher Gattung preßt hier zum Mitverdienen gezwungene arme Frauen, Mädchen usw., die buchstäblich für Stundenlöhne, die mit ein paar Pfennigen zu beziffern sind, dem kapitalistischen Ausbeuter sich ausliefern müssen. Ob sie Häute, Kleider nähen, Hohlraum, Gliebeden, Sundertetten flicken, stiften oder Strickjacken arbeiten —



von der kleinen Wuschennäherin bis zur perfekten Kunstgewerbetlerin mühen sie sich mit Hungerlöhnen ab, ruinieren sie ihre Kräfte und ihren Körper, opfern sie ihre Zeit, häufig selbst ihre Nachtruhe. Wer wundert sich da noch, daß sie trübselig und lebensunfröhlich werden, daß sie unterernährt und tuberkulotisch sind, daß ihre Wirtschaft, ihre Kinder verkommen, daß sie schließlich gleichgültig und stumpf werden, weil sie ja zu nichts mehr Zeit haben, weil sie arbeiten müssen von früh bis spät, um überhaupt bestehen zu können.

Auch die erwerbstätigen Frauen haben es bitter-schwer. Darum kann auch ihnen nur eins den Kampf ums Dasein erleichtern — der feste Zusammenschluß in den sozialistischen Arbeiterorganisationen, in den Gewerkschaften, in den sozialistischen Angestelltenverbänden. Mehr als alles Klagen nützt hier, die schwachen Kräfte in einheitlicher Organisation zu einer Macht zu vereinen, die dann die Fesseln — vom ausbeutenden Unternehmer, vom „brauen, soliden, guten Bürgertum“ auch um die proletarische Frau geschmiedet — doch sprengen kann!

## Die Not der Frauen auf dem Arbeitsmarkt.

Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt herrscht zur Zeit eine nahezu verzweifelte Stimmung. Die kaufmännischen Angestellten, die in den Großstädten einen so großen Anteil an der weiblichen Erwerbstätigkeit haben, überschwemmen ihn, und viele suchen in einen anderen Erwerbsberuf überzugehen. Aber in den anderen Berufen steht es auch nicht viel anders aus. Der wichtigste und begehrteste Frauenberuf, die Näherie mit allen ihren Nebenwegen, Großschneiderei, Sliderei usw., liegt völlig daneben. Es ist ein gefährlicher Irrtum, zu meinen, daß sich eine Frau, die nur ein wenig Gehalt hat, immer noch mit der Nadel einen bescheidenen Lebensunterhalt verdienen kann. Denn wir haben es hier nicht mit einer vorübergehenden Erscheinung zu tun, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Dauerzustand. Die Blumen-, Kleider- und Wäschekonfektion ist noch nicht darauf eingestellt, daß der gesamte Auslandsoboh, der den weitaus größten Teil der deutschen Produktion vor dem Krieg und noch kurz danach eingenommen hat, verloren ging, weil die verschiedenen Länder eigene Textilfabriken aufgemacht haben, die sie von deutscher Ware unabhängig machen. Die Kaufkraft im Innern aber ist gesunken. Der Heimarbeiter, der noch auf Qualität hält, muß rettungslos untergehen, nur die Billigkeit trägt den Sieg im Konkurrenzkampf davon. Da Heimarbeit billiger ist als Werkstattarbeit, und da die Not ein unerträgliches Reservoir gegenstandslos macht, unterbietet der Heimarbeiterinnen schaff, triumphiert heute diese rücksichtslose und sozial schädliche Betriebsart. Es gibt heute schon einige Unternehmer, die sich ehrlich schämen, welche Löhne sie den Heimarbeiterinnen anbieten müssen, wenn sie, eingekauft in das kapitalistische System, nicht selbst untergehen wollen. Wo immer die Frauen suchen einigermaßen annehmbare Löhne zu erzielen, überall finden sie die wenigen Posten befehlt, und eine lebendige Mauer von Mitbewerberinnen verfehrt den Zugang.

Zweitens: Wer wird die nachbedenkliche Frau aus diesem verzweifeltsten Kampf um Arbeit ziehen müssen?

Erstens: man kann etwas dazu tun, der bitteren Notwendigkeit einer Berufsausbildung schon bei der Berufswahl vorzubeugen, wenn man unter allen Umständen den Mädchen eine ebenso gründliche Berufsbildung gibt wie den Jungen. Leider kommt es noch häufig vor, daß die Töchter hinter den Söhnen zurückbleiben, wenn die Mittel nicht für beide zu einem gelehrten

Beruf reichen, ohne Rücksicht darauf, daß vielleicht die Tochter die begabtere ist. Die Schnellwunde, die übrigens gar nicht billig zu sein pflegen, wenn sie auch einen Wühlspatz in sehr kurzer Zeit versprechen, sind zu meiden. Sie können nur minder qualifizierte und daher jederzeit ersetzbare Kräfte ins Berufsleben entlassen. Je gründlicher die Ausbildung, um so größer die Leistungsfähigkeit, je größer die Leistungsfähigkeit, um so schwerer ersetzbar, je schwerer ersetzbar, um so größer das Interesse des Arbeitgebers, die Betroffene über eine Geschäftskrisis zu helfen. So dient die gründliche Ausbildung, gleichviel in welchem Beruf, der Stetigkeit der Arbeit. In derselben Richtung wirkt es, wenn die Berufswahl wirklich nach der persönlichen Eignung und Neigung und nach keinerlei äußeren Gesichtspunkten getroffen wird. Denn wenn jemand in einem Beruf steht, der seiner Neigung entspricht, den er frei hat wählen dürfen, so leidet er unter den schlechten Einkommensverhältnissen viel weniger, als wenn ihm aus der Tätigkeit selbst keine Spur von Befriedigung erwächst.

Zweitens muß jede denkende Frau sich klar machen, wie widerwärtig die ganze Lage ist. Millionen darben, und es soll nicht genug Arbeit für die vielen vorhanden sein, die arbeiten wollen! Diese Unlogik ist tief im kapitalistischen System begründet, und nur eine sozialistische Wirtschaftsorganisation kann Befreiung bringen von diesen sinnlosen Fesseln, die sich eine nach Lebensmitteln und Waren hungernde Welt selbst auferlegt hat. Es besteht immer die Gefahr, daß das Uebermaß an persönlichen Sorgen, die Entbehrungen in arbeitsloser Zeit, das zermürbende, vergebliche Suchen nach Arbeit, stumpf und müde macht. Und doch sollen diese Erfahrungen vielmehr den Frauen ein Ansporn werden, zur gleichwertigen Bekämpfung der Reaktion in jeder Gestalt, die die Herrschaft des Kapitalismus festigen hilft.

Dr. Hanna Schwaib.

## Auch Du möchtest reisen ....

Die weißen Wände der endlosen Straßengänge zerpringen vor Hitze. Der Asphalt kocht. Staub steigt in alle Poren. Schweiß beißt die Haut wund.

Jetzt in den Wald gehen können. In den kühlen Bach die Füße hängen. Den Kopf in freier Bergluft heben. Und die Brust weiten in schmelzender Luft, die die Welt um die Welt in die herrliche Welt hinauswühlt. Jetzt frei sein.

Aber da steht die Fabrik. Das riesige Maschinenhaus. Schwarzen Säulen gleich reihen sich der Rauch der Schöte gegen den Himmel. Gellen Schrei stößt die heulende Störche ins Herz.

Du weißt, daß der Rärm der Fabrik dir das Hirn wie mit spitzen Nadeln zermühlt, spürt die Qualen der Kreuzigung auf dem Schädelberg menschlicher Ironie, aber du mußt hinein in die Fabrik.

Du mußt dich ducken und hören, wie das vergitterte Tor hinter dir zuschlägt und dich trennt von den weiten Straßen, die alle irgendwo in die Welt hinein führen, nach der du dich sehnst.

Du leuchst und stöhnst in der Glutkammer vor den hohen Öfen und denkst an die lachende Sonne Italiens, die du so gerne läsest, denkst an die kühlen Winde Skandinaviens, denen du dich gerne entgegenwirst, in der Luft dieses Sommers.

Ja, auch du möchtest reisen. Auch du möchtest einmal ein Mensch sein. Wie die andern, für die du frust, wie die andern, die in Stunden vergehen, was dich für Tage, vielleicht für Wochen frei machen würde.

Aber dich stößt man tiefer hinab in das Werk, wenn du dich hinaussehnst. Und während die Sonne höher und höher steigt und dein Durst in die Ferne unerträglich wird, steht du da im dicken Ritt und bepackt Waggons um Waggons mit kantigen Schrauben oder fressendem Zement, dunkler Kohle oder entzündendem Eisen. Du verabschiedest den glänzenden Stahl, daß dir der Schweiß das Hemd näht, das oftmals dein einziges ist, das du am Abend in das Wasser steckst, um es vom Nachwind trocken zu lassen, während du auf hartem Lager kurzen Schlaf suchst. Deine Kräfte sammelst für die Ironie des nächsten Tages, des übermüdeten, des folgenden und so fort. Selbst den Sonntag stiehlt man dir zweimal im Monat. Und niemals ein Ende. Bis einmal die Kraft aller Gequälten die eisernen Tore zerbricht, die zwischen dich und die Ferne sich drängen. Und der von den Herren der Erde sinnlos vergessene Ueberflut deiner Arbeit in die Hand, die ihn schuf, zurückfließt und den Traum aller Schwärmer erfüllt: Straßen zu ziehen, die in die Freiheit führen, Berge zu steigen, die in ewiges Licht ragen, Meere zu sehen, deren Brandung dir des Echo der eigenen unbegrenzten Kraft entgegenrollt.

Du weißt, daß einmal alles so sein wird, daß einmal das Ziel unserer Sehnsucht erreicht ist und du freiest mit frohgemem Schritt durch die glühenden Straßen, sammelst den tosenden Asphalt mit deinen Füßen, und wenn du das Fabriktor hinter dir zuschlägst, glaubst du kein Splittern zu hören und du gehst an die Arbeit wie einer, der weiß, daß die Frucht seines Schweißes ihm nicht entgehen kann. Und das macht dich hart in aller Qual, das macht dich froh in aller Ironie.

Erich G. Jar.



# Internationale Solidarität.

Die Moskauer Parolenhändler hat immer Hochkonjunktur. Siehe, wie sie neue Parolen mit der verlockenden Forderung „Einheitsfront der Arbeiter“ auf den Markt. Jede Parole hat aber den Zweck, die Einigkeit der Arbeiter zu zerstreuen und weitere Zersplitterung herbeizuführen.

Jetzt läuft die Parole „Arbeiter unterstützt den Kampf der englischen Bergarbeiter moralisch und finanziell.“ Die sogenannten reformistischen Gewerkschaften üben wieder einmal Verrat, der A.D.G.B. erfüllt seine Pflicht nicht, weil er keine Sammlungen veranstaltet und nicht Sorge trägt, daß seine Streikbrecherliste nach England kommt. Die Kommunisten spielen sich als Retter des Kapitals auf, sammeln durch die internationalen Arbeiterhilfe für die streikenden englischen Bergarbeiter und tun, als ob sie die Einigkeit der internationalen Solidarität bezeugen. Besonders werden die nach England bereits abgeschickten Summen angeführt, die von den russischen „Arbeitern“ und „Bauern“ gesammelt worden sind.

Demgegenüber sei aber gesagt, daß die deutsche Arbeiterkraft immer mit an erster Stelle ihre internationale Solidarität bewiesen hat. Die moralische Unterstützung ist bei jedem Kampf eine Selbstverständlichkeit und die finanzielle wird immer gewährt, wenn die führende Gewerkschaft im Kampfe das Verlangen dazu stellt. So hat der A.D.G.B. sofort nach Ausbruch des Generalstreikes in England zur Unterstützung desselben eine Sammlung eingeleitet. Nachdem der Generalstreik wieder aufgehoben wurde, hat der A.D.G.B. die Sammlung wieder eingestellt, weil den internationalen Gesinnungen entsprechend nunmehr die Unterstützung auf die Internationale der kämpfenden Gewerkschaft, in diesem Falle auf die Bergarbeiter-Internationale, übergeht. Die Gewerkschaften haben also getan und tun noch, was für die englische Arbeiterkraft getan werden kann.

Wenn man für die streikenden englischen Bergarbeiter von Rußland etwas Besonderes getan wird, so sind für die russischen Geldgeber zweifellos noch andere Gründe mit maßgebend, als nur allein die Unterstützung der englischen Bergarbeiter. Es wäre sonst nicht zu verstehen, warum die „russischen Gewerkschaften“ nicht auch bei anderen gleich großen oder den Verhältnissen nach noch größeren Kämpfen die gleiche Unterstützungsfreudigkeit an den Tag gelegt haben.

Nur einen Kampf aus der jüngsten Zeit herausgegriffen: Am 6. Juni 1925 wurde nach dreißigwöchentlicher Dauer in

Dänemark ein Streik ausgerufen, an dem 120 000 Arbeiter beteiligt waren. Bei einer Gesamtbevölkerung Dänemarks von rund 3 800 000. Zur Unterstützung dieses Kampfes haben die Gewerkschaften der einzelnen Länder gesammelt und folgende Summen nach Dänemark geschickt:

Land:	Gesamtbetrag in Kronen:	Mitgliedszahl der Gewerkschaft Ende 1924:	Pro Mitglied in dänischen Kronen:
Schweden	1 618 800	380 337	4,49
Holland	93 400	196 673	0,50
Deutschland	1 585 000	4 518 000	0,25
Österreich	475	1 800	0,25
Schweiz	28 200	151 000	0,19
Fugoslawien	2 800	26 600	0,10
Dänemark	40 800	380 000	0,06
Belgien	27 000	577 000	0,06
Niederlande	9 400	321 000	0,03
Luxemburg	270	18 500	0,02
Estland	205	14 980	0,01
Ungarn	1 700	127 500	0,01
England	39 000	4 343 000	0,009
Italien	1 500	294 000	0,007
Spanien	750	213 600	0,004
Rumänien	125	32 800	0,004
Frankreich	2 000	500 000	0,004
Finnland	45 000	47 300	0,95
Norwegen	930 000	92 700	9,94
Rußland	27 000	6 604 000	0,004

Die Gewerkschaften Deutschlands, die selbst die größten wirtschaftlichen Kämpfe durchzuführen mußten und finanziell noch unter der Nachwirkung der Inflation zu leiden hatten, brachten rund ein Drittel der eingegangenen Gelder auf. Rußland, mit seinen über sechs Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern nur 0,004 Kr. und England 0,009 Kr. ... Wo blieb also die internationale Solidarität der russischen Gewerkschaften, den dänischen Arbeitern gegenüber? Durch vorstehende Feststellungen wollen wir den russischen Gewerkschaften keinen Vorwurf machen, die Moskauer kommunistischen Parolen sollen nur auf ihren wahren Wert zurückgeführt werden.

Die Moskauer Parolenhändler wollen auch durch die neue Parole nur Mißtrauen gegen die Gewerkschaftsleitungen wecken, um den Spalt, der durch die kommunistische Zersetzung schon in die Gewerkschaften getrieben ist, noch zu vergrößern. Das nennt man dann Eintreten für die Einheitsfront der Arbeiter.

## Das Geheimnis der hohen Löhne.

Zwei englische Ingenieure, Bertram Kustin und Francis Lloyd, haben zwei Jahre lang die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika untersucht. Das Ergebnis ihres Studiums legen sie nunmehr in einem Buche „Das Geheimnis der hohen Löhne“ der Öffentlichkeit vor. Auf welchen Ursachen beruht die unvergleichliche Wirtschaftskraft Nordamerikas, hat dieses Land Europa gegenüber natürliche Vorteile voraus? Die beiden Verfasser verneinen diese Frage und erklären, daß jedes Land zu wirtschaftlicher Blüte gelangen könnte, wenn die Gestehungskosten der Industriewaren genügend niedrig sind. Mit der Preisenkämpfung muß die Lohnsenkung Hand in Hand gehen, auf diese Weise werde ein ausgedehnter und aufnahmefähiger Innenmarkt erzeugt. Die beiden Verfasser zeigen das an den nachfolgenden Zahlen. Nimmt man den allgemeinen Lohnsatz und den allgemeinen Preisstand von 1913 mit 100 an, so betrug in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der

Lohnsatz	Preisstand
1920	199
1924	228

In diesen fünf Jahren ist also der Lohnsatz um 29 Proz. gestiegen, gleichzeitig aber sind die Preise um 76 Proz. gestiegen. In diesen Zahlen liegt das Geheimnis der wirtschaftlichen Blüte Nordamerikas, liegt aber zugleich das Geheimnis der dort gezahlten verhältnismäßig hohen Löhne. Soll also auch in Europa die Erzeugung gesteigert und ein wirtschaftlicher Hochstand erzielt werden, so ist dazu nach dem amerikanischen Beispiel eine Erhöhung der Löhne unter gleichzeitiger Senkung der Warenpreise notwendig. Das kann durchgeführt werden durch ständige Verbesserung der technischen Ausrüstung und der Güte der Erzeugnisse. Diese einfache Tatsache wollen die Unternehmer in Europa, vor allem aber die deutschen Unternehmer, noch immer nicht anerkennen. Sie halten es nach wie vor mit Lohnsenkungen, möglichst langer Arbeitszeit und hohen Warenpreisen. Das Ergebnis ist die Dauerkrise, die ständige Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

## Wie verjüngte sich der Verbandsbeitrag?

Die Gewerkschaften sind gewissermaßen ein „Unternehmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen“. Da lohnt es sich, gleich den privatkapitalistischen Kreisen einmal eine Bilanz aufzumachen, einen Vergleich zu ziehen, wie das „Unternehmen“ gearbeitet hat. Für das Jahr 1925 meldet die amtliche Statistik, daß die Löhne in verschiedenen maßgebenden Industriezweigen vom Januar bis November gestiegen sind für den gelernten Arbeiter die Woche von 36,90 Mark auf 46 Mark, gleich 25 Prozent. Der Lohn der ungelernten Arbeiter liegt im gleichen Zeitraum von 28 auf 35,90 Mark, oder um 21 Prozent. Die Lohnsteigerungen für Februar und Dezember 1925 (im Januar erfolgte noch die alte Indexberechnung) betragen sich auf 125,8 und 141,2 Punkte. Das ist eine Steigerung um etwa 5,4 Prozent. Wir dürfen also feststellen, daß durch die Tätigkeit der Gewerkschaften nicht nur die Löhne ausgedehnt, sondern darüber hinaus der Lohn der ungelernten Arbeiter um über 4,50 Mark erhöht wurde. Stellen wir diesen Erfolg einen Verbandsbeitrag von mindestens durchschnittlich 1 Mark gegenüber, dann finden wir, daß der ungelernte Arbeiter nicht weniger, sondern um rund 400 Prozent, der gelernte Arbeiter sogar mit 700–800 Prozent zurückgegeben worden konnte. Die Löhne 1 Mark, die Gewerkschaft 4–5 Mark die Woche. Trägt nicht der Verbandsbeitrag wirklich Früchte?

## So lösen sie die Landarbeiterfrage.

Die „Schlesische Tagespost“ meldet: Auf der Montag-Sitzung des Zentralverbandes der Landarbeiter in Berlin hielt Bezirksleiter Böhl einen Vortrag über „Vorschläge zur Lösung der Landarbeiterfrage“. Es wurden dann einstimmig Entschlüsse angenommen, in denen es u. a. heißt: „Die ungünstige wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft hat sich durch die bisherige ungünstige Witterung noch mehr verschlechtert. Teilweise wurde durch Unwetterschäden die Ernte völlig vernichtet und auch sonst großer Schaden angerichtet. Die christlich-nationale Landarbeiterschaft Deutschlands erwartet, daß seitens der Regierungen des Reiches und der Länder und seitens der ausführenden Behörden der Notlage der Landwirtschaft weitgehend Rechnung getragen wird. Insbesondere ist zu fordern, daß bei Eingehung von Steuern mehr Rücksicht auf die Existenz der Betriebe und der in diesen beschäftigten Arbeitnehmer genommen wird, als das bisher geschehen ist. Die christlich-nationale Landarbeiterschaft erwartet weiterhin, daß bei Verwendung der zur Milderung der Hochwasser- und Unwetterschäden zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel in erster Linie diejenigen Schäden reguliert werden, welche die Landarbeiter in ihren Eigenschaften erlitten haben.“

Die christlich-nationale Landarbeiterschaft erwartet — Ja, man muß es dem Zentralverband der Landarbeiter lassen: Er versteht es, seine Anhänger zu befriedigen. Es ist für den hungrigen Magen seiner Mitglieder sicher sehr beruhigend, wenn sie auf die „Notlage“ der Landwirtschaft verwiesen werden, damit sie die eigene vergessen.

Der Verbandstag der christlich-nationalen Landarbeiterschaft fand am 21. Juli mit der Wahl des Vorstandes seinen Abschluß. Reichslandsverbandter Beitzers als Vorsitzender, H. Scheel als Hauptgeschäftsführer und H. Böhm als Geschäftsführer wurden wiedergewählt. Neben diesem geschäftsführenden Vorstand wurden in den Verbandsvorständen gewählt: Jürgens (Bayern), Gattermann (Sachsen), Andreß (Ostpreußen), Helland (Hannover), Bütcher (Sachsen) und Spät (Hessen).

Werner London. Als Opfer eines Automobilunfalles ist kürzlich der amerikanische Gewerkschaftsführer Werner London gestorben. Unter den zwei hundert Mitgliedern, die in den amerikanischen Senat gewählt wurden, war Werner London das eine. Er wurde 1914 in New York gegen den Kandidaten der mächtigen United States Association „Lammung“ gewählt. Die Verdrängung der Wahl lag nicht in den politischen Gefühlen Werner Londons, sondern darin, daß sich die „Lammung“ unter dem Vorwand der Niederlage zu weitgehenden sozialistischen Reformen entschließen wollte. Um so größer war die Bedeutung Werner Londons im amerikanischen Gewerkschaftsbau. Die Arbeiter in der Bekleidungsindustrie gehörten zu den am meisten ausgebeuteten. Der große Streik im Jahre 1910, aus welchem die Organisation der Bekleidungsindustrie als eine Großmacht im amerikanischen Industrieleben hervorging, fand unter der Leitung Werner Londons. Die Gewerkschaft der Bekleidungsindustrie gehört heute zu den am besten organisierten in den Vereinigten Staaten und ergabte auf dem Gebiet der Tarifverträge, der Beschäftigung der Arbeiter, der Erhöhung der Löhne, der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Einführung einer Arbeitslosenversicherung auf Kosten der Unternehmer sehr beachtenswerte Erfolge.

Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich am 1. Juli auf 1 644 300, was eine Verminderung um 778 gegenüber der Vorwoche bedeutet.

Die Arbeitslosigkeit in Holland. Die Arbeitslosigkeit in den Niederlanden ist in einem langjähigen Rückgang begriffen. Die Durchschnittsziffer ist von 58 im Jahre 1924 auf 3,1 im Jahre 1925 zurückgegangen. Im April 1926 betrug sie nur noch 5,4. Die Zahlen zeigen, wie eifrig durch die große Arbeitslosigkeit zu Anfang dieses Jahres in der Niederlande Maßnahmen in weiten Teilen des Landes eingeleitet wurden.

Gibt Eure Anzeigen in der „Volksmacht“ auf.

# Wirtschaft.

## Um den freien Eisenhandel.

Von Paul Meyer.

In keinem Gewerbe ist der Handel von den Vertriebsstellen in Abhängigkeit geraten wie in der Eisenindustrie. Seitdem die Bildung von Spezialvereinigungen in der Eisenindustrie notwendig wurde, haben die Eisenhändler nichts mehr zu sagen, sondern sich nur den Anordnungen der Syndikate oder der Verbandsräte zu fügen. Besonders rigoros hat der Röhrenverband die Händlergruppe I, mit der er alle Geschäfte abschließt. Alle nachgeordneten Händlerkategorien (Groß-, Klein- und Mittelhändler) sind gehalten, mit dieser Händlergruppe I ihre Geschäfte zu tätigen. Die Händlergruppe I selbst wurde zum Abschluß eines Vertrages mit dem Verband gezwungen, der unter anderem folgende Bestimmungen vorsieht: „Die Vertragspartner übernehmen die Verpflichtung, den Bau neuer Röhrenwerke und den Betrieb der Erzeugnisse solcher Werke finanziell, noch so weit wie direkt zu unterstützen und sich an keinerlei Unternehmungen direkt oder indirekt zu beteiligen, welche den Interessen des Röhrenverbandes zuwiderlaufen. Die Vertragspartner sind verpflichtet, sich zu einer Händlervereinigung zusammenzuschließen, die sich unter Mitwirkung des Verbandes ihre Verfassung selbst gibt. Die so gegründete Vereinigung ist gehalten, dem Röhrenverband alle Vorkommnisse zur Kenntnis zu bringen, die die Interessen des Röhrenverbandes betreffen könnten.“ Dieser heißt es in dem Vertrag, daß der Röhrenverband das Recht hat, an den Sitzungen der Händlervereinigung teilzunehmen. Beschlüsse der Händlerorganisation sind nur dann gültig, wenn der Röhrenverband seine Zustimmung gegeben hat.

Das ist die Diktatur der Erzeugerwerke in Reinkultur, die hier besonders brütend wirkt, da ja bekanntlich die internationale Konkurrenz durch das Zustandekommen des internationalen Röhrensyndikats vollständig beseitigt ist. Deshalb liegt es in allen übrigen Sparten der Eisenindustrie. Der Stahlwerksverband schloß für den Vertrieb seiner Produkte (Halbzeug, Formeisen, Stäbchen, Grobblech, Bandstahl usw.) drei Großhändlerverbände, den rheinisch-westfälischen mit Sitz in Düsseldorf, den nordwest-mitteldeutschen in Leipzig und den nordostdeutschen in Berlin. Das sind die Verbandsräte, mit denen der Stahlwerksverband seine Geschäfte abschließt. Die Verbandsräte überwiegen in diesen Händlerverbänden. Diese sind bekanntlich direkt von den Werken abhängig, sie wurden meistens von den großen Ruhrwerken gegründet, als es keine regelrechten Syndikate gab. Außer diesen sind lediglich Großverbraucher, wie die Reichsbahn, beteiligt, direkte Geschäfte mit dem Stahlwerksverband abschließen. Die Verbandsräte des Stahlwerksverbandes selbst ordnen die nachfolgenden Händlergruppen in vier Untergruppen, die verschiedene Rabattsätze erhalten. Die Endpreise sind für den letzten Händler gebunden; er darf ihr weder unterschreiten noch überschreiten. Bei den Verträgen der Händler werden Verbands- und Lagergeschäfte unterschieden. Verbandsgeschäfte übergibt der Verbandsräte direkt seinem Werk der Erzeugung. Alle Geschäfte unter 15 000 Kilogramm sind Lagergeschäfte, die eine ganz andere Frachtberechnung, andere Rabattsätze usw. haben. Die Produkte stellen sich beim Lagergeschäft in der anderen Rechnung bedeutend teurer. Der Händler ist es verboten, ausländisches Material zu beziehen und zu vertreiben. Lediglich in Süddeutschland ist dies noch in beschränktem Umfang erlaubt, aber auch nur in den Grenzgebieten. Da nun die Saarwerke immer mehr in die Interessensphäre der deutschen Schwerindustrie geraten, wird auch diese Vergünstigung für Süddeutschland bald wegfallen.

Selbstverständlich hat das Bestreben der Schwerindustrie, die Händler völlig in Abhängigkeit von ihr zu bringen, bereits im vorigen Jahr zu Unwesentlichem den Händler gezwungen. Bei den Kämpfen, die auch gegenwärtig zwischen dem Stahlwerksverband und dem freien Handel ausgefochten werden, droht es sich immer wieder in der Hauptsache um die gemeinsame Festsetzung der Eisenpreise und die Möglichkeit des Bezugs von Auslandsmaterial, wenn dieses billiger als das inländische Material zu haben ist. Es kam auch eine Vereinbarung zustande, daß die Preise von den Werks- und freien Großhändlern gemeinsam festgesetzt werden sollen. Im rheinisch-westfälischen Gebiet können die freien Händler auch Auslandsmaterial beziehen, jedoch muß dieses zu den festgesetzten Inlandspreisen verkauft werden, so daß die Konsumenten keinen Nutzen davon haben. Jette Preise bis zum letzten Wonnemond sind sowohl im Lager- als auch im Strohgeschäft durchgeführt. Jede Unterbrechung soll die Kartellstraße noch sich ziehen. Die Preisregelung gilt für alle Geschäfte ohne Rücksicht auf den Umfang der Bestände.

Man überlege einmal den ganzen Zusammenhang: die Schwerindustrie, repräsentiert durch Großbetriebe ersten Ranges, sind in einem Generalakt der Kartellgemeinsamkeit aufeinander geschlossen. Zur Regelung der Preisbildung und des Abzuges bestehen Spezialverbände (der Stahlwerksverband, der Röhrenverband, die Bandstahlvereinigungen usw.). Der Maßstab wird von kapitalistischen Händlern aufgenommen, die aber wiederum von den Werken (Verbandsräten) abhängig sind. Das bedeutet eine Kontrolle der Händlerorganisation durch die Erzeugerwerke, die sich insbesondere auf die Preisbildung bezieht. Die Preise unterliegen nicht der natürlichen Wirkung, sind nicht Ausdruck der jeweiligen Markt-Lendungen, sondern sie werden diktiert. Hinter diesem ganzen Preisakt steht aber der Staat, der mit seinen Mitteln, zum Beispiel durch seine Schutzgölle, der deutschen Eisenindustrie die Konkurrenz vom Leibe hält. So kommt es, daß eine Tonne deutschen Stahls in Antwerpen 102 Mark und in Mitteldeutschland 115 Mark kostet. Man kann wirklich nur sagen: Eine glorreiche Wirtschaftspolitik!

## Heut Vertragsabschluss über das internationale Eisenkartell.

Essen, 23. Juli. (Eigener Funkbericht.)

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß in der am Freitag vormittag stattfindenden Versammlung der internationalen Eisenproduzenten die Unterzeichnung des Vertrages über das internationale Eisenkartell mit ziemlich bestimmter Mehrheit zu erwarten sei. Die Zustimmung der Reichsregierung sowie des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der eisenerzeugenden Industrie zum Abkommen sei gesichert.

## Die Konzentration der amerikanischen Elektrizitätsindustrie.

Es kann nicht übersehen werden, daß in den meisten Konzentrationen der gerade jetzt in den Vereinigten Staaten vor sich geht, die Konzentration innerhalb der Elektrizitätsindustrie neben der der Eisenwerke, der Zelluloseindustrie, der Automobilindustrie und der Rohstoffgewinnung eine solche Entwicklung nimmt. In der Konzentration der Stromerzeugung durch Großkraftwerke, welche den Strom über große Gebiete verteilen, besonders vorrätig. In der amerikanischen Elektrizitätsindustrie sind nicht weniger als 6 Milliarden Dollar Kapitalien angelegt. Die Konzerngesellschaften, welche im Jahre 1925 hatten, betragen sich auf ein Kapital von zwei Milliarden Dollar. Die Konzentration an Krediten hat in diesem Jahre auf 560 Elektrizitätsunternehmen, von denen 153 in sich andere 407 aufgezogen haben. Diese Konzerngesellschaften sind in diesen Jahren an einer Konzern mit einem Kapital von über 200 Millionen Dollar entstanden. Der Konzern mit 125 Millionen Dollar, 21 Konzern mit je über 25 Millionen Dollar. Die Elektrizitätsindustrie ist in der Vereinigten Staaten wirtschaftlich organisiert und das Kapital wird in Konzentrationen, die konzentrierten Energie in sich sammeln. Diese Konzentrationen haben durch ein im März 1926 vom Konzern angenommenes Gesetz neuerdings einen neuen Schritt gemacht. In diesem Gesetz wurde beschlossen, die großen Energiequellen der Wasserkraft- und Kohlenkraft zu ergattern den früheren Betrieben durch das Privatrecht auszuheben zu lassen.